

Dresdner Volkszeitung

Hauptschriftleitung: Dresden
Sabon & Comp., Nr. 1258

Organ für das werktätige Volk

Verleger: Edm. Staackmann, Dresden,
Sohn der Schriftf. Knaackelien
und Beamtin, L. G. Dresden,
Gebrüder Knaackel, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Eilungen insbesondere Art. 10, ist es durch eine Eilung über dem gewöhnlichen, bei der Besichtigung der Dresdner Zeitung keine Rücksicht auf die Besichtigung der Zeitung zu nehmen.

Bezugspreis mit der monatlichen Unterhaltungsbeilage 1,20 RM. (1931)
Einzelheft 1,20 RM. (1931) monatlich 1,20 RM. (1931) vierteljährlich 3,60 RM. (1931)
Telegraphische Adressen: Dresden 10000

Veröffentlichung: Mittwoch 10. November Nr. 275, 2. Jahrgang
Veröffentlichung: Donnerstag 11. November Nr. 276, 2. Jahrgang
Veröffentlichung: Freitag 12. November Nr. 277, 2. Jahrgang

Einzelheft 1,20 RM. (1931) monatlich 1,20 RM. (1931) vierteljährlich 3,60 RM. (1931)
Telegraphische Adressen: Dresden 10000

Nr. 275

Dresden, Donnerstag, den 26. November 1931

42. Jahrgang

„Erschießen! Erschießen!“

Nationalsozialistische Hochverratspläne

Darmstadt, 25. November. (Sig. Drahtb.)

Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts wurden am Mittwoch in Hessen bei Nationalsozialisten und im Braunes Haus in Darmstadt, wo sich die heftige Gauegeschäftsstelle der NSDAP befindet, zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Hausdurchsuchungen erfolgten wegen eines dringenden Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat innerhalb der Leitung der NSDAP Gau Hessen. Es wurde zahlreiches Material beschlagnahmt, dessen Durchsicht jedoch kaum vor Donnerstag beendet sein dürfte.

In den Händen der Behörden befinden sich Dokumente, die den hochverräterischen und illegalen Charakter der NSDAP beweisen.

Entwürfe für blutigen Umsturz

In den hochverräterischen Entwürfen der nationalsozialistischen Führung (siehe Leitartikel), die sich in der Hand der Behörden befinden, heißt es:

Entwurf der ersten Bekanntmachung unserer Führung nach dem Wegfall der seitlichen obersten Staatsbehörden und nach Ueberwindung der Kommune in einem für einheitliche Verwaltung geeigneten Gebiet. Bekanntgabe: 1. durch öffentlichen Anschlag, 2. durch Zustellung an alle Behörden.

1. Jeder Anordnung der... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) gleich von welchem Dienstgrade er ist, ist sofort Folge zu leisten. Widerstand wird grundsätzlich mit dem Tode bestraft. Die Befehle können beim Vorliegen besonderer Umstände andere Strafen vorsehen.

2. Jede Schutzmaßnahme ist binnen 24 Stunden an die... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) abzugeben. Wer nach Ablauf dieser Frist im Besitz einer Schutzmaßnahme betroffen wird, wird als Feind der... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) und des deutschen Volkes ohne Verzug auf der Stelle erschossen.

3. Jeder im Dienste öffentlicher Behörden oder öffentlicher Verkehrsanstalten stehende Beamte, Angestellte und Arbeiter hat sofort seinen Dienst wieder aufzunehmen. Widerstand und Sabotage wird mit dem Tode bestraft. An die Stelle der obersten Staatsbehörden (Ministerien) tritt die Führung der... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.), vertreten durch mich.

4. Die von der Führung der... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) erlassenen Notverordnungen haben für jedermann mit dem Tage ihrer Veröffentlichung durch Anschlag Gesetzeskraft. Verstöße gegen diese Notverordnungen werden in besonders schweren Fällen über die in ihnen bestimmten Strafen hinaus mit dem Tode bestraft.

5. Soweit nicht die von der Führung der... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) erlassenen Notverordnungen oder einzelne Anordnungen der... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) entgegenstehen, bleiben alle bestehenden Gesetze in Kraft und sind von der Bevölkerung in jeder Hinsicht zu befolgen.

Dann folgen Richtlinien für eine Notverordnung zur Sicherung der Ernährung und des Eigentums der Bevölkerung. Darin heißt es: A. Erfassung der Lebensmittel. 1. Alle Lebensmittel haben zur Verfügung der Führung der... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) und sind an deren Beauftragte auf Anforderung ohne Entgelt abzugeben. 2. Jeder Erzeuger (Kornzüchter und verarbeitender Erzeuger) und Händler (Groß- und Kleinhandl.) hat unverzüglich eine genaue Aufstellung aller in seinem Eigentum befindlichen (gleich wo lagernden oder in seinem Besitz befindlichen) Lebensmittel der... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) zu übergeben. 3. Jeder Verstoß gegen diese Vorschriften ist mit dem Tode bestraft. 4. Strafe für jede Verletzung der Vorschriften: a) Todestrafen; b) lebenslängliche Freiheitsstrafen; c) lebenslängliche Haft; d) lebenslängliche Zwangsarbeit; e) lebenslängliche Verbannung; f) lebenslängliche Internierung; g) lebenslängliche Isolierung; h) lebenslängliche Verbannung; i) lebenslängliche Internierung; j) lebenslängliche Isolierung; k) lebenslängliche Verbannung; l) lebenslängliche Internierung; m) lebenslängliche Isolierung; n) lebenslängliche Verbannung; o) lebenslängliche Internierung; p) lebenslängliche Isolierung; q) lebenslängliche Verbannung; r) lebenslängliche Internierung; s) lebenslängliche Isolierung; t) lebenslängliche Verbannung; u) lebenslängliche Internierung; v) lebenslängliche Isolierung; w) lebenslängliche Verbannung; x) lebenslängliche Internierung; y) lebenslängliche Isolierung; z) lebenslängliche Verbannung.

Die Führung der... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) ist gezwungen, zur Sicherung des Lebens der Bevölkerung über alle vorhandenen Vorräte an verbrauchbaren lebensnotwendigen Gegenständen, d. h. praktisch über den gesamten Ertrag des Volkseigentums und damit des Vermögens jedes einzelnen Volksgenossen zu verfügen. Es gibt bis zu anderweiter Regelung kein Privateigentum mehr. Für die Sicherung des Volkseigentums sind alle Vermögensgegenstände durch Sicherung des Eigentums, Raub und Feststellung der berechtigten Ansprüche sichergestellt. Jede Zwangsveräußerung wegen Geldforderungen unterbleibt. Vorgenommene Vollstreckungsmaßnahmen sind aufzuheben. Jede Verletzung von Ansprüchen ist bis zum Ablauf eines Jahres seit Veröffentlichung dieser Verordnung geahndet. Jeder Fiskus für Geldforderungen ist bis zum Erlaß anderer Bestimmungen aufzuheben. Das gleiche gilt für den Reichsbank für Wohnräume. Dringliche Befehle von Grundstücken für Geldforderungen dürfen bis zum Erlaß anderer Bestimmungen nicht bestellt werden. Jeder Schuldner von Verbindlichkeiten über 1000 RM. hat dem

ihm zuständigen Amtsgericht ein Verzeichnis seiner Gläubiger und Schulden einzureichen. Das Gericht hat mit den Gläubigern eine Einigung über die Befriedigung des Betrags der Schuld zu versuchen. Nichtig ist dieser Versuch, so muß der Gläubiger binnen zwei Monaten gegen den Schuldner Befriedigung erheben, andernfalls die Forderung erlischt.

Richtlinien für die Schaffung eigener Verwaltungseinrichtungen. Einrichtung von Feldgerichten zur Abstellung von Verstößen gegen den Befehl an die Bevölkerung und gegen die Notverordnungen, um den Ansehens der Führung zu vermeiden. Bereichsleiter und bestmögliche Vertreter in Anlehnung an die Strafrechtsordnung. Befugnisse: Einzelrichter (Jurist); wenn Todesstrafe in Frage steht drei Richter, darunter mindestens ein Jurist als Vorsitzender.

Richtlinien für eine Notverordnung über die nationale Arbeitsdienstpflicht. 1. Jeder Deutsche (nicht Juden usw.) männlichen und weiblichen Geschlechts ist vom 18. Lebensjahr an zur Dienstleistung nach Anordnung der Behörden verpflichtet. Ausgenommen ist, wer der... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) angehört oder beruflich im Dienste... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) steht. Ausnahme wegen Unfähigkeit nach besonderen Richtlinien. 2. Der Anspruch auf Ernährung gemäß der Notverordnung zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung ist von der Erfüllung der Dienstpflicht bzw. von der... (NSDAP, Landeswehren o. Ä.) abhängig. 3. Art, Maß und Organisation der Arbeit nach den dringenden Bedürfnissen: a) in der Produktion A zunächst der dringenden Lebensbedürfnisse (Nahrung, Kleidung usw.); b) in der Verarbeitung vorhandener Rohstoffe zur Schaffung von Ankerhandwerkzeugen; c) in der Erhaltung von öffentlichen Anlagen (Straßen, Bauten usw.); d) an Privatbesitz (Erhaltung der Wohnhäuser als Ersatz für den weggefallenen Wohnraum); e) in der Erweiterung des Nahrungsraums (Meliorationen usw.).

Tod und Hunger!

Die heftigen Dokumente

Hitler hat seit dem Ulmer Reichswehrprozess die Legalität seiner Bewegung wiederholt vor Gericht beschworen. Diese Legalitätsbetreibungen sind fortgesetzt worden in den politischen Besprechungen, die Hitler und seine Beauftragten in den letzten Monaten und Wochen geführt haben. Der Wert dieser Versicherungen wird dadurch vernichtet, daß nachweisbar in einer Landesorganisation der NSDAP, und zwar in der heftigen, offensichtlich illegale Bestrebungen hochverräterischen Charakters im Gange sind. Die dokumentarischen Beweise dafür befinden sich in der Hand des heftigen und des preussischen Innenministeriums, des Reichsministeriums des Innern und der Oberreichsanwaltschaft. Der Soz. Pressedienst berichtet dazu:

Aus den heftigen Nazidokumenten geht folgendes hervor: Mitte September hat eine geheime Besprechung der Landesführung der NSDAP in Hessen auf dem Forheimer Hof bei Lampertheim stattgefunden. An dieser Besprechung nahmen teil: die nationalsozialistischen Führer und heutigen Landtagsabgeordneten Hauptmann a. D. Waffung, Gerichtsdirektor Dr. West, der Gau-Beauftragte für Landwirtschaft Dr. Wagner, der Wirtschaftsreferent Dr. Schäfer. Außer diesen vier Landtagsabgeordneten nahmen teil der Kapitänleutnant a. D. von Davidson und der Privatsekretär des Gauleiters von Hessen, Stabinoga. Diese Besprechung hat dazu geführt, daß eine erste Bekanntmachung für die Uebernahme der Macht in Hessen durch die Nationalsozialisten ausgearbeitet wurde, deren Inhalt die völlige Aukerkräftigung der Reichsverfassung und Landesverfassung und die Behauptung der absoluten Militärdiktatur der NSDAP ist. Die als Landeswehr bezeichnet wird. Zu dieser ersten Bekanntmachung sind Richtlinien ausgearbeitet worden für die ersten Maßnahmen verwaltungsmäßiger und gesetzgeberischer Art, die diese Militärdiktatur ergreifen soll. Der Text dieser Bekanntmachung und dieser Richtlinien läßt erkennen, daß sie nicht das Ergebnis

Protest der Gewerkschaften

Gegen die Leitsätze des Wirtschaftsbeirats

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat sich in einer Bundesversammlung am Mittwoch mit den Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats beschäftigt. Er nahm einstimmig folgende Entschließung an:

Die von der Regierung gezogenen Schlussfolgerungen aus den Beratungen des Wirtschaftsbeirats geben einseitig die von den Unternehmern vertretenen Ansichten wieder. Sie entsprechen nicht dem Notstand des Arbeitsmarktes und der Wirtschaft. Sie enthalten weder einen Plan zur Arbeitsbeschaffung noch die Ankündigung der gesetzlichen 40-Stunden-Woche mit dem Zwang zur Einstellung von Erwerbslosen.

Die Regierung gibt sich noch immer der Täuschung hin, durch Lohn- und Preisenkung eine Entspannung auf dem Binnenmarkt zu erzielen und die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf den Auslandsmärkten zu steigern.

Die Gewerkschaften haben von jeher den künstlichen Preisauftrieb durch Hochschutzzölle, Kartellbindungen und ähnliche Mittel bekämpft. Der Abbau solcher künstlich überhöhten Preise kann und muß ohne Lohnsenkung erzwungen werden. Die Gewerkschaften bekämpfen aber gleichzeitig den Gedanken einer allgemeinen künstlichen Preisenkung durch währungsrechtliche Mittel oder zwangsweisen Lohnabbau. Der rückwärtslose Lohnabbau seit mehr als Jahresfrist hat die deutsche Wirtschaft immer tiefer in das Krisenland geführt, ebenso das dauernde Ge-

rede von der weiter notwendigen Preisenkung. Es ist höchste Zeit, auf diesem Wege umzukehren.

Es hat sich als völlig vergeblich erwiesen, die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande durch weitere Lohnsenkungen steigern zu wollen.

Jede Lohnsenkung wird — wie die Erfahrungen zeigen — vom Ausland sofort als Lohnbindung mit weiteren Abwehrmaßnahmen beantwortet. Sie zerstört gleichzeitig die Kaufkraft des für die deutsche Wirtschaft ausschlaggebenden Binnenmarktes und muß außerdem zur Folge haben, daß das Defizit im Staatshaushalt verewigt wird.

Das Einkommen der Arbeiterschaft ist auf der ganzen Linie in einem Maße gesunken, daß nicht nur die Existenz der Arbeiter, sondern auch die Qualität der Arbeit ernsthaft bedroht sind. Damit steht zugleich die Zukunft der deutschen Wirtschaft in Gefahr, weil bei Hungerlöhnen keine Qualitätsarbeit mehr möglich ist.

Der Bundesausschuss erhebt deswegen entschiedensten Protest gegen die offenkundige Absicht der Reichsregierung, die Kaufkraft der breiten Massen noch weiter zu schwächen. Er protestiert mit derselben Entschiedenheit gegen alle Anträge, an den rechtlichen Grundlagen des kollektiven Arbeitsrechts zu rütteln oder im Wege der Notverordnung in die Kartellverträge einzugreifen.

einer einzigen Besprechung sind, sondern daß sie in langer Arbeit vorbereitet worden sind. Bei der Prüfung dieser Dokumente erkennt man leicht, daß Unterlagen von früheren hochverräterischen Unternehmungen dazu benutzt worden sind. Die wahnsinnigsten Proklamationen der Seapp-Regierung mit der Androhung der Todesstrafe für jeden, der zu münden wagt, sind darin ebenso erkennbar wie gewisse Ausarbeitungen, die im Jahre 1926 bei dem Streik um Glah und Jugenberg beklagt worden sind. Wie im Jahre 1926 ist auch diesmal der Versuch einer sogenannten legalen Farnung der Verordnung über die Errichtung der Militär-diktatur unternommen worden. Diese Verordnung beginnt mit der Vorrede: Die leitenden Träger der Staatsgewalt im Reich...

Versuch einer sogenannten legalen Farnung der Verordnung über die Errichtung der Militärdiktatur

Die Verordnung beginnt mit der Vorrede: Die leitenden Träger der Staatsgewalt im Reich wie im Lande sind durch die Ereignisse der letzten Tage (Wochen) weggefallen. Durch diese tatsächliche Veränderung ist, wie im November 1918, ein neuer Rechtszustand entstanden. Diese Verrede, weit entfernt davon, den hochverräterischen Charakter dieses Dokuments hinwegzudisziplinieren, ist das offene Eingeständnis der Konterrevolutionären, gegen die verfassungsmäßigen Gewalt gerichtet die Absichten der Verfasser.

Diese Entwürfe sind ausgearbeitet worden und bei der Besprechung vorgelegt worden von einem höheren Justizbeamten, dem Gerichtsdirektor und Landtagsabgeordneten Dr. West. Weiter die Echtheit der Dokumente ist kein Zweifel. In den Schriftstücken, die sich in der Hand der Behörden befinden, finden sich handschriftliche Eintragungen, die nachweislich von Dr. West selbst herkommen. Die Besichtigung dieser Dokumente an die Behörden erfolgte durch einen der Teilnehmer an der Besprechung auf dem Vorkamer Hof, durch den Wirtschaftspräsidenten der Bauleitung der NSDAP, in dessen den jetzigen Landtagsabgeordneten Dr. Schaefer. Schaefer hat nach seinen Angaben bereits in dieser Besprechung gegen diese illegalen Vorbereitungen protestiert. Er hat darauf, da er von dem Wahnsinn dieser Absichten durchdrungen war, Ansetzung bei den Behörden erhaltet. Der Vorgang läßt erkennen, daß in der NSDAP Gruppen von Führern vorhanden sind, die hochverräterische Handlungen vorbereiten, während andere im guten Glauben auf die Verhaftungsbefehle mitlaufen. Der Inhalt dieser Verordnung ist ungeheuerlich:

Brutalste Militärdiktatur, Todesstrafe, Todesstrafe, Todesstrafe!

Aufhebung jeder persönlichen Freiheit, jeder Rechtsicherung. Soweit die Richtlinien wirtschaftlichen Charakter tragen, müssen sie jedes geordnete Wirtschaftsleben zum Stillstand bringen und reißlos erschlagen. Nur die Ernährung der Bevölkerung soll das primitivste Kartensystem eingeführt werden, gegen das die Kriegsernährungsverwaltung noch ein Hindernis sein würde. Die ganze wirtschaftliche Weisheit der nationalsozialistischen Führung läßt sich in einem einzigen Wort zusammenfassen: Kriegskomunismus. Kriegskomunismus in der schamlosesten und mörderischsten Form, wie er in den dunkelsten Jahren der bolschewistischen Herrschaft in Rußland geübt worden ist, als Millionen durch den Hunger umkamen!

Wenn diese wahnwichtigen Pläne verwirklicht werden sollten, wenn auch nur der Versuch zu ihrer Durchführung unternommen werden würde,

so würde Deutschland in einen blutigen Bürgerkrieg gestürzt werden,

der hinter dem Bürgerkrieg in Rußland nicht zurückbleiben, sondern ihn vielleicht noch übertreffen würde. Es wäre ein Sturz gegen das Leben des deutschen Volkes und gegen die Existenz des Deutschen Reiches, ein Unternehmen, das schließlich in die allgemeine Anarchie einmünden müßte!

Dies ist ein offener Einblick in die wahren geheimen Programme nationalsozialistischer Führer. Hier zeigt sich, was sie wollen, wenn die Zeiten der Legalitätsschönwetter vorbei sind. Angehts dieser wahnwichtigen Programme wird hoffentlich ein Erwachen durch die Reihen derer gehen, die heute den Hitler-Narren hinter sich und sinnlos nachlaufen. Die Leute, die solche aberwitzigen Anschläge gegen das deutsche Volk vorbereiten, sind nicht Retter, sondern Totenräuber! Das ist das Bild des Faschismus, gezeichnet von den Faschisten selbst — grauamer und schlimmer noch als der italienische Faschismus!

Auf Grund dieser Enthüllungen hat der Oberstaatsanwalt bereits ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Er hat unter dem dringenden Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat in der Leitung der NSDAP, Gau Sachsen, sowie bei den an der Besprechung im Vorheimer Hof beteiligten Personen haussuchen lassen. In

der Untersuchung wird festgestellt sein, ob und inwiefern die Reichsleitung der NSDAP bei der Aufstellung derartiger Entwürfe beteiligt ist, ob und inwiefern sie ihnen ihre Zustimmung gegeben hat. Wir erwarten, daß diese Untersuchungen mit derselben Schärfe geführt werden wie die Untersuchungen gegenüber hochverräterischen Handlungen bei der kommunistischen Partei.

Gegen diese wahnwichtigen Absichten der deutschen Faschisten aber müssen die Abwehrkräfte im ganzen Volk geweckt werden. Das deutsche Volk kann und darf nicht das Opfer wahnwichtiger Abenteuer werden! Die Nationalsozialisten im Reichstags Landtag werden sich für die hochverräterischen Absichten ihrer Führer zu verantworten haben. Weil über Fesseln hinaus aber ist dies eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Jetzt sind die Schleier vom wahren Wesen der Nationalsozialistischen Partei weggezogen. Jetzt gilt es, politische Konsequenzen zu ziehen!

Vorbereitung politischer Bluttaten

Eine Mordliste der Münchner Nazis

Der Münchner Post ist ein Dokument aus dem Braunes Haus in die Hände gefallen, das beweist, daß die Führung der Nazi-Partei für den Zeitpunkt des Machtantritts politische Mord in großer Zahl vorbereitet. Das Dokument ist eine der Listen, auf denen diejenigen Personen in München mit Name und Adresse verzeichnet sind, die in der geplanten Bartholomäusnacht erwidrigt werden sollen. Mit Not- und Grünstrich ist neben den Namen und auf der Rückseite der Liste diejenige Sturmabteilung verzeichnet, die die Mordarbeit auszuführen hat. Unter den Namen der von der Münchner Post in Publikation veröffentlichten Liste befindet sich auch der Name des Abgeordneten Auer und der eines weiteren Redakteurs des Blattes, der als Führer

Gemeindenot in Sachsen

In der letzten Woche haben zwischen sozialdemokratischen Kommunalpolitikern und Vertretern der Reichstagsfraktion Besprechungen über die besonders trostlose Lage der sächsischen Gemeinden stattgefunden. Welche Stellung die Reichstagsfraktion zu den dabei erörterten Problemen einnimmt, geht aus den nachstehenden Ausführungen des wiesener Dersch hervor, die er mit besonderer Aufmerksamkeit, daß der Ernst der Lage in welchem Umfang erkannt wird.

Die Vorschläge zur Abwehr des finanziellen Zusammenbruchs der sächsischen Gemeinden werden mit großer Regelmäßigkeit zum Gegenstand von Verhandlungen mit der Reichsregierung gemacht werden müssen.

Die von Monat zu Monat wachsende Notlage der Gemeinden ist heute die brennendste Sorge der deutschen Finanzpolitik. Wie alle übrigen öffentlichen Körperschaften, leiden auch die Gemeinden unter den Folgen der Wirtschaftskrise, die zu einem Rückgang der öffentlichen Einnahmen und gleichzeitigen dauerndem Steigen der Ausgaben führt. Aber die Gemeinden werden von den Folgen der Wirtschaftskrise noch viel stärker betroffen als Reich und Länder, weil sie in Deutschland eine geradezu unnötige Verteilung der Erwerbslosenlasten haben, die die schwächsten Glieder der öffentlichen Wirtschaft am stärksten belastet. Je länger die Krise dauert, um so mehr haben sich die Erwerbslosen von der Erwerbslosenversicherung auf die Arbeitslosen- und Wohlfahrtsfürsorge verlagert. In den Kosten der Arbeitslosenversicherung sind die Gemeinden mit einem Höchstmaß beteiligt, während sie bei der Wohlfahrtsfürsorge sogar die vollen Unterhaltungs-lasten zu tragen haben. Je mehr also die Zahl der Wohlfahrtsvermerkslosen ansteigt, um so mehr steuert die Finanzlage der Gemeinden einer Katastrophe zu. Diese Katastrophe droht um so mehr, als die finanziellen Lasten innerhalb der Gemeinden nicht gleichmäßig verteilt sind. Alle Gemeinden leiden unter der Finanznot; aber nicht alle leiden gleich schwer. Neben solchen verhältnismäßig günstig gestellten „Dosen“, wie z. B. Württemberg, gibt es

besonders schwer betroffene Notstandsgebiete,

wie z. B. Schlesien, Ostpreußen und neuerdings auch Mitteldeutschland. Zu diesen Notstandsgebieten, in denen die Kata-

strophe der Gemeindefinanzen unmittelbar vor der Tür steht, gehört insbesondere Sachsen. Wie schwer gerade die sächsischen Gemeinden von der Wirtschaftskrise betroffen worden sind, geht am besten aus einem Vergleich der Zahl der Erwerbslosen im Reich und in Sachsen hervor. Ende September 1931 betragen diese Zahlen auf 1000 Einwohner

in Sachsen im Reich
in der Erwerbslosenversicherung 27,4 21,5
in der Arbeitslosenversicherung 27,3 18,3
bei den Wohlfahrtsvermerkslosen 35,7 20,8
Arbeitslose insgesamt 109,4 69,8

in allen Bezirken der Erwerbslosenunterstützung ist also Sachsen erheblich schlechter gestellt als das übrige Reichsgebiet. Besonders aber die Zahl der Wohlfahrtsvermerkslosen — und das ist für die Gemeindefinanzen der entscheidende Punkt — ist um über 70 Prozent höher als im Reich. Diese Zahl hat sich in Sachsen im letzten Jahre nahezu verdoppelt. Besonders schwer werden von dieser Entwicklung natürlich die Arbeiterwohnortsgemeinden betroffen. Besonders gefährdend muß

die Lage der kleinen sächsischen Gemeinden

angehender werden. Hier ist der Anteil der Wohlfahrtsvermerkslosen an der Bevölkerung in den Landgemeinden von 2000 bis 5000 Einwohnern mehr als doppelt so hoch wie im Reich, in den Gemeinden von 1000 bis 2000 Einwohnern dreimal so hoch und in den kleinsten Gemeinden sogar mehr als viermal so hoch. Die besondere Struktur der sächsischen Wirtschaftsgebiete kommt hier zum Ausdruck: Sachsen ist ein einheitliches großes Industriegebiet, und keine zahlreichen kleinen Gemeinden sind im Grund nur Glieder einer großen Industriestadt.

Die Notlage der sächsischen Gemeinden ist verschärft worden durch die hohe kurzfristige Verschuldung. Weil Sachsen schon seit Jahren besonders bedrohtes Notstandsgebiet ist, hat sich eine ganze Reihe von Gemeinden nicht anders zu helfen gewußt, als für die steigenden Ausgaben wenigstens eine vorläufige Deckung durch kurzfristige Schulden zu erlangen. Ein gut Teil dieser Schulden trägt die sächsische Regierung. Sie hat die Gemeinden seit Jahr und Tag verhindert, ihre Steuerquellen voll auszunutzen und hat vor allem die Realsteuer besonders niedrig gehalten. Sie hat noch in den letzten Monaten auf Grund der Reichsmotorenverordnung vom 1. Dezember 1930 eine Senkung der Grundsteuer um 10 Prozent und der Gewerbesteuer um 20 Prozent durchgeführt, während sich die meisten anderen Länder mit viel geringeren Senkungsbeträgen begnügt haben.

Soweit ein Nutzenstehender überblicken kann, haben die sächsischen Gemeinden selbst alles getan, was in ihren Kräften stand, um den finanziellen Zusammenbruch abzuwehren. Sie haben alle übrigen Ausgaben zurückgestellt, um nur die Wohlfahrtslasten aufbringen zu können. Sogar wichtige Kulturaufgaben mußten unerfüllt bleiben, wenn man nicht die Wohlfahrtsvermerkslosen verhungern lassen wollte. Ebenso sind die Gemeindesteuern in einer Weise erhöht worden, die das Maß des Erträglichsten fast überschreitet. Die Bürgersteuer wird zum Teil mit dem Bierjahren der Normalhöhe, die Biersteuer mit dem doppelten Betrage erhoben. Die Realsteuern konnten aber nicht erhöht werden, weil ihre weitere Steigerung unter der Teuerungs-Notverordnung des Reichspräsidenten untersagt ist. Als alle diese Maßnahmen nicht halfen, hat ein Teil der Gemeinden zu Mitteln gegriffen, die überaus bedenklich erscheinen müssen. In vielen Fällen konnte das Gemeindefinanzloch zur Arbeitslosenversicherung an das Reich seit Monaten nicht gezahlt werden. Ebenso sind viele Gemeinden mit ihren Bezirksräten im Rückstand.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion steht seit Jahren auf dem Standpunkt, daß, sofern die Gemeinden selbst alles getan haben, um ihre Finanzen in Ordnung zu bringen, eine Überwindung der Gemeindefinanznot nur mit Hilfe des Reiches möglich ist.

Diese Reichshilfe ist von doppelter Bedeutung für die kleinen Länder, die ihren Gemeinden aus eigener Kraft nicht die Hilfe leisten können wie die großen Länder. Leider hat sich die Regierung Brüning bisher in ihren finanzpolitischen

Die französische SW. für Abrüstung

Saboteur Maginot

P. Paris, 24. November. (Fig. Draht.)

In der Kammer wurde am Dienstag nachmittags die außenpolitische Debatte fortgesetzt, nachdem der Präsident Poincaré dem verstorbenen Abgeordneten Loucheur einen würdevollen Nachruf gewidmet hatte.

Die interessanteste Rede in der Sitzung war die des Sozialisten Rivière, der die Regierung über die Maßnahmen interessierte, die sie zu ergreifen gedachte, um einen Erfolg der Abrüstungskonferenz zu sichern. Der Redner griff vor allem den Vertragsminister Maginot an, der während des Vorjahres Aufschau von Weizsäcker und Curieux eine Rede gehalten hatte, in der er erklärte, solange er Kriegsminister sei, werde er dafür sorgen, daß an dem jetzigen Stand des französischen Landes nicht gerüttelt werde. Außerdem beschränkte sich Rivière darüber, daß in Zeiten schwieriger Verhandlungen mit Deutschland im Osten Frankreich große Kanonen abgehoben wurden. Durch derartige Reden und Manöver werde der Abrüstungsgebäude sabotiert und die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland nur gehindert. Das Kommando des Nationalsozialismus sei zwar harmlos, aber man dürfe nicht vergessen, daß die Sozialdemokratie mit ihren Millionen Wählern den Frieden und die Republik in Deutschland energisch verteidige. Endlich wandte sich Rivière gegen das französische Abrüstungsmemorandum und bemerkte dazu, daß Frankreich mit dem Argument der Sicherheit Mißtrauen treibe und daß es die großen Weltprobleme in einem zu engen nationalen Geiste behandle. — Die Rede wurde von den Sozialisten und Radikalen mit großem Beifall aufgenommen. Am Vormittag hatte die Kammer mit der Prüfung des

Sekretens über die Ausführung großer öffentlicher Arbeiten am 26. Dezember der Arbeitslosigkeit begonnen. Der Finanzminister der Kammer hat den Abgleichungsbericht über den Stand der ursprünglichen vorgeschlagenen Arbeiten in Höhe von 3 Milliarden für den 4. November gemeldet. Nach der Erweiterung des Sekretens durch den Berichterstatter des Finanzministeriums, der die schnelle Annahme empfahl, wurde die Weiterberatung auf eine spätere Sitzung vertagt.

Verhandlungen in Paris - Kämpfe in der Mandchurei

In Paris ist man noch immer nicht zu einem Resultat gekommen. Zwischen dem Vertreter des Völkerbundes, dem amerikanischen Vertreter, General Daves, und den Bevollmächtigten der beiden am Konflikt beteiligten Staaten wird weiterverhandelt. Aber China will die Entscheidung über die Einbringung einer Kommission nach der Mandchurei nur unter der Bedingung annehmen, daß die japanischen Truppen innerhalb vierzehn Tagen zurücktransportiert werden, und darauf will wieder Japan nicht eingehen.

Inzwischen gehen die Kämpfe in der Mandchurei weiter. Die Schlacht in der Nähe von Mukden soll mit einem Sieg der Japaner geendet haben, und die Chinesen sollen nach erbittertem Kampf mit großen Verlusten geflohen sein. Die Chinesen haben nach einer japanischen Meldung hunderttausend Mann Truppen angesetzt, und eine chinesische Offensiv soll in Vorbereitung sein. Es ist bisher noch nicht abzusehen, wie und ob dem Konflikt in der Mandchurei ein Ende gesetzt werden kann.

Mahnahmen von lassen, die eine hindert hat. Grund der Juni auf Grund der Auflagen abhän der deutschen Sel

Gegenüber sozialdemokratische Komaten für die entworfen über die der Wohlfahrtslo sen für die meinden eingedr der Realist

Zie hat die augunsten der be lung der lest erhoben. dafür einlegen. Gemeinden d des Reiches bilfe für die Ge ist, so muß sie

Ein Erbe

Der preuß einen Erlass gerich rechtspflege, mit politischen Gesellschaft bei den in Prop rath aufgef folgung mit geführt werden. und Landger Geschäftsverteilung politischen und Richtern gelegt in Sachsen stellen, in

Auf die M in allererster werden, daß w wirklich un gegen Miß Sänder vo gefündel aus de Justiz mit San auch die politil braucht man die so oft An handeln und gefahrt werden, Gesellen vor d Sühne nich

Der Fall

Der Fall b kaufte Marx u ausübten. Die Part beseren Kreise. Das, der frühe der Herausgeber gegen den Reich andere mehr. ausgeprochene bis 18 Erwahng negablt worden Spekulation auf

Die heil

Darmf bei Hausjuden Dessen aufge sozialistische für die Mi wurden vor a lichteit der R Lohulisten für Material. D Funktionäre den Wösch informier von dem heffl entsprechende ans erklärt wi zu tun habe.

Ämliche

wth. De Die gehen nac der Nationalsoj lungen, die reichsanwalt sozialistischen in vollem Umf mente steht un ihrer Wöschu Komplexen.

Der hoh Nationalsozial abend dersch Wohnung sofo verfallen, ohne

Mafnahmen von einer kommunalfeindlichen Einstellung leiten lassen, die eine wirksame Gemeindefilfe immer wieder verhindert hat.

Gegenüber dieser gemeindefeindlichen Politik hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in den ganzen letzten Monaten für die Sanierung der Gemeinden gekämpft.

am grössten ist. Das ist bisher nicht in ausreichendem Maße geschehen.

Die Sonderaktion für die sächsischen Gemeinden

muss in erster Linie auf die Wiederherstellung des alten Verteilungsschlüssels bei der Verteilung der Reichshilfe gerichtet sein.

Die richtigen Richter

Ein Erlass des preussischen Justizministers

Der preussische Justizminister hat an die Justizbehörden einen Erlass gerichtet, in dem gesagt wird, es sei Aufgabe der Staatsanwaltschaft, mit allen Kräften zu einer Befriedung des politischen Lebens und einer Gesundung der Wirtschaft beizutragen.

Marcus hat bis zum letzten Augenblick gehofft, mit Hilfe der Großgläubiger die seinen Gläubiger anzuhäufen zu können, um Konkurs und Liquidation zu vermeiden.

Es geht das Gerücht, dass Marcus deshalb besonders hart auf die Hilfe der Großgläubiger rechnete, weil bei der Bank viel Geld im Umlauf war.

Ueber die Marcus-Bank sollen auch die Nationalsozialisten finanziell worden sein, und zwar nennt man hier den früheren Generaldirektor Hissink vom Vermögenskonzern, dem dritten größten Elektrokonzern Deutschlands.

Reichsbahnkorruption

Die Neue Leipziger Zeitung führt seit Wochen einen harten Kampf gegen Missetaten bei der Deutschen Reichsbahn. Die Angaben des Blattes, die bisher ununterbrochen Woche für Woche in die Öffentlichkeit gingen, weichen auf Korruptionsercheinungen hin, an deren Aufklärung die Reichsregierung und vor allem das zuständige Reichsverkehrsministerium das allergrösste Interesse haben sollten.

Es besteht ferner ein Geheimfonds 'Technik', unter dem auch Gelder verbracht wurden, die der Bekämpfung der Reichsregierung dienen. Jetzt scheint es, so schreibt die Neue Leipziger Zeitung, dass eine Umbuchung vorgenommen worden sei und Unterhaltungen für politische redaktionelle Zwecke seitdem unter 'Verbauung' nicht mehr unter 'Technik' in den Büchern stehen.

Snowden's Einzug ins Oberhaus. Der ehemalige Schatzkanzler der Arbeiterregierung, Philipp Snowden, hielt am Mittwoch, als Lord Aldrich in Kurpur und Bismarck geschickt, unter den hierbei üblichen Zeremonien seinen Einzug in das Haus der Lords.

Wittmack als Parteifolger

Berlin, 26. November. (Fig. Draht.) Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags wird als Kandidatur für die Nachfolge des Landtagspräsidenten Partei des Magdeburger Stadtrat Wittmack in Vorschlag bringen.

Polizei gegen Arbeiter

6 Arbeiter erschossen

In Lindbische bei Kreimoldau (Tschudsch-Zuleiten) kam es am Mittwoch zu blutigen Zusammenstößen zwischen erwerbslosen Steinarbeitern und Gendarmen. 6 Arbeiter wurden erschossen, 14 verletzt.

Die Arbeiter beabsichtigten, entgegen dem bestehenden Verbot, eine Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten. Als die Gendarmen sie daran zu hindern suchte und daraufhin mit Steinen beworfen wurde, gaben die Beamten mehrere scharfe Schüsse ab.

Der sächsische Abgeordnete Ströhm wurde von den Kommunisten von der Parlamentariertribüne heruntergeworfen.

Die Gold- und Devisenverluste der Reichsbank, die in der zweiten Novemberwoche rund 72,2 Millionen Mark ausmachten, werden für die dritte Novemberwoche mit 12,7 Millionen Mark angegeben.

Die Kreditengpässe der Bank hat sich um 120,3 Millionen Mark auf 878,9 Millionen Mark verringert. Die Verringerungen erfolgten durchweg auf den Wechselkredit, der um 126,4 Millionen Mark auf 365,5 Millionen Mark zurückging.

Berliner Produktienbörsen vom 25. November

Table with market data for Berlin, including wheat, rye, and other commodities. Columns include date (24.11., 25.11.) and prices.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 26. November

Table with livestock market data for Dresden, including cattle, pigs, and sheep. Columns include date (26.11.) and prices.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Table with water level data for Eger, Elbe, and Moldau. Columns include date (24.11., 25.11.) and water levels.

Wettervorhersage für den 27. November

Sehrwellige lebhafte Winde aus südlichen Richtungen. Regenreich nachts. Höchst 10 Grad, Tiefst 2 Grad.

Dresdner Kalender

Theater am 27. November

Table listing theater performances for November 27th, including venues like Opernhaus, Schauspielhaus, and various theaters.

Letzte Nachrichten

Die heissischen Hochverratsdokumente

Darmstadt, 26. November. (Eigener Funk.) Das bei Hausdurchsuchungen bei den nationalsozialistischen Führern in Hessen aufgefunden Material belastet die Nationalsozialistische Partei aufs schwerste und zeigt weitere Führer für die Mithäterschaft anderer Personen.

Der Oberreichsanwalt will prüfen!

Erklärung über die Hausdurchsuchungen in Offen - Dr. Schäfer in Leipzig. Wie vom Oberreichsanwalt zu den Hausdurchsuchungen in Offen mitgeteilt wird, sind diese nicht auf seine Veranlassung erfolgt.

Eisenbahnunglück

Heute Donnerstag mittag entgleiste zwischen Oberhausen und Oberdittmannsdorf der Nahgüterzug 11301 mit Lokomotive und 4 Waggons und stürzte um. Die Ursache ist noch unbekannt.

Wiederwahl eines kommunalistischen Bürgermeisters

wal. Schwarzenberg, 26. November. Das Gemeindevorstandkollegium von Schwarzenberg nahm gestern abend die Wahl des Bürgermeisters vor. Gewählt wurde mit 6 gegen 5 Stimmen der KPD. angehörige Maurer Max Kasper aus Pöckau-Lengsfeld.

Ärmliche Darstellung über die Hausdurchsuchungen in Offen

wth. Darmstadt, 26. November. Ärmlich wird mitgeteilt: Die gestern nachmittag bei verschiedenen führenden Persönlichkeiten der Nationalsozialistischen Partei, Gau Hessen, durchgeführten Hausdurchsuchungen, die sich auf die Nachprüfung der in den Besitz des Reichsanwalts gelangten Retterordnungen der illegalen nationalsozialistischen Regierung und anderer Schriftstücke erstreckten, haben in vollem Umfang zum Erfolg geführt.

Welt verschunden

Darmstadt, 26. November. (Fig. Draht.) Der Verfasser der hochverräterischen Dokumente der heissischen Nationalsozialisten, der Gerichtsassessor Dr. Welt, ist seit Mittwoch abend verschunden. Er hat nach der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung sofort Urlaub genommen und hat dann seine Wohnung verlassen, ohne sich von seinem Vorgesehten abzumelden.

Gegen den Volkseigenschaft der Renner-, Weber- und Killinger-Kumpanei

Zum zweitenmal seit Beginn der Winterarbeit hat die Sozialdemokratische Partei von Groß-Dresden eine Versammlungswelle eingeleitet. Am gestrigen Abend sprachen die sozialdemokratischen Redner in einer großen Anzahl Versammlungen, hauptsächlich an der Peripherie der Stadt zu der Bevölkerung. Außerdem wurden Versammlungen in Pirna und Köschichenbroda veranstaltet.

Den Anlaß dazu bot das von den Kommunisten eingeleitete Volksbegehren zur Auflösung des sächsischen Landtages. Nach den Niederlagen der Kommunisten beim preussischen Volksbegehren und bei dem Volksbegehren in Braunschweig, kommt es den Anhängern von Moskau jetzt darauf an, sich auch in Sachsen eine neue Blamage zu holen. Den Sinn dieser neuesten kommunistischen Aktion wird bestimmt sein denkender Arbeiter verstehen, zumal der auf vier Jahre gewählte sächsische Landtag gerade jetzt erst seinen ersten Tagungsabschnitt hinter sich hat. Wohlberathen der Reaktion das kommunistische Volksbegehren sehr willkommen. Schon haben Deutschnationale, Nationalsozialisten und Wirtschaftsparteiler — also die Reaktionskräfte vom reinen Wasser — die Parole zur Unterstützung des Volksbegehrens ausgegeben. Sie wollen die Gelegenheit benutzen, um auch Sachsen unter nationalsozialistischen Einfluß zu bringen. Das alles liegt so klar, daß auch die Kommunisten es hätten voraussehen können. Aber schließlich wollen sie das ja gar nicht. Ihnen kommt es darauf an, nicht nur die Arbeiterschaft zu verpöhlen, sondern vor allem dabei die eigene Parteijuppe zu locken.

Dah die Arbeiterschaft, die unter der Führung der Sozialdemokratie bisher den Ansturm der verbrecherischen Nationalsozialisten müßig und standhaft abgelehnt hat, auf diese Reimrate nicht frischen wird, davon legen die gestrigen Versammlungen Zeugnis ab. Sie waren zum großen Teil über voll besetzt, im Gasthof Wöllnitz mußte sogar die polizeiliche Absperrung vorgenommen werden. Ueberall begegnete unseren Rednern der begeisterte Beifall der Versammelten. Die Kommunisten hatten es vorgezogen, ihre „Annonen“ hübsch im

Hintergrund zu lassen. Dafür hatten sie unbekannt Leute als Debatterer vorgeführt, und nur in einem Falle, bei Walle, stellte sich der kommunistische Stadtverordnete Lade. Ueberall war es unseren Rednern leicht, die kommunistischen Sendlinge in ihren Reden zu widerlegen. Das war um so einfacher, als ja durch die Erklärungen der reaktionären Front inzwischen klar zum Ausdruck gebracht worden ist, daß die Skrupellosigkeit der kommunistischen Partei mit der Einleitung dieses Volksbegehrens zum offenen Arbeiterverrat geworden ist. So steht es fest, daß die kommunistische Partei in ihrer Aktion zur Auflösung des Landtages auch in Sachsen die wohlverdiente Antwort der klassenbewußten Arbeiterschaft erhalten wird: nämlich Abkehr von der kommunistischen Agitationspolitik.

Die Versammlungen, die von einem hervorragenden Geist getragen waren, legten im übrigen Zeugnis ab von der Disziplin der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Parteiführer und Reichsbannerkameraden hatten überall den Schluß der Versammlungen übernommen, so daß von vornherein ein ordnungsmäßiger Verlauf garantiert war. Nur in einem Falle, nach Beendigung der Versammlung in den Klauen des nächtlichen Winters, zertrümmerte ein Kommunist die Scheibe zur Eingangstür. Er wurde von der Polizei festgenommen.

Die Sozialdemokratie hat mit den imposanten Versammlungen am gestrigen Tage bewiesen, daß sie trotz allem Ansturm und aller Demagogie ihrer Gegner von rechts und links in dem Kampfe um die Erhaltung der Grundgesetze der Arbeiterschaft unablässig und siegreich steht. Von welcher Seite auch immer Gefahr droht, stets wird die Sozialdemokratie auf dem Plan sein in der Gewißheit, daß ihre Aufgabe der Schutz der Arbeiterinteressen ist, daß sie es ist, die den demokratischen und republikanischen Kampfboden sichert. Mögen die Gegner auch noch so sehr über die Sozialdemokratie herfallen, ihre innere Disziplin, die Kraft ihrer Organisation und der Wille zur Einheit und Geschlossenheit wird die Sozialdemokratie und damit auch die klassenbewußte Arbeiterschaft doch zum Siege führen.

darum innerhalb der Redezeit volle Entfaltung. Unser Schaden war das nicht! Auch diese Versammlung kann als ein voller Erfolg für uns gelten.

Im Gasthof Leuben

Sprachen die Genossen Reichstagsabgeordneter Franzl, Gammig, und Landtagsabgeordneter Krauß, Sandau, zusammen zwei reichliche Stunden. Der Saal war woblgefüllt, und die Redner wurden unter manchem Wurren der zahlreich anwesenden Kommunisten, ohne Störung angehört. Genosse Franzl behandelte den Gang der Dinge in Deutschland seit der Septemberwahl 1930, während Genosse Krauß in eingehender Weise sich mit den sächsischen Verhältnissen beschäftigte. Beide kamen zu dem Schluß, daß das „rote“ schwarzgerichtete Volksbegehren ein Arbeiterverrat plumper Art zu dem Zwecke, die Sozialdemokratie zu schädigen, von Kommunisten, dem eine halbe Stunde Redezeit zugewilligt wurde, vertrieben die schöne Zeit mit Dingen, die weder unbekannt noch bestritten waren, und wiederholte auch nur die hergehörten Lügen über die Sozialdemokratie, die keine Kräfte ihren fanatischen Lügen über die Sozialdemokratie, die keine Kräfte ihren fanatischen Lügen aufweist. Auf die ihm gestellte konträre Frage, wie er sich den Gang der Dinge nach dem Tode des Volkseigenschafts und der Frage bei der darauffolgenden Wahl vorstelle, konnte er nur mit einigen revolutionären Phrasen antworten. Genosse Franzl konnte ihn im Handumdrehen enttarnen.

In Leubnitz-Neuostra

behandelte im gutbesetzten Saale von Wöllners Gasthof Genosse Reichstagsabgeordneter Schirmer, Freital, die soziale, wirtschaftliche und politische Lage im Reich und das Verhältnis der Nationalsozialisten im Lande mit Hagenberg und den anderen nationalen Parteiführern der Sozialreaktion. Genosse Strobel, Zandau, zeigte den zahlreich Versammelten das volkseigenschaftliche Verhalten der SPD, und die Freude aller Teilnehmer und Zuhörer über die Einstellung der sächsischen SPD zur Arbeiterbewegung der Nazis in Sachsen. In der Aussprache gelang es einem Kameraden der SPD, auch nur ein einziges Argument für das „Volksbegehren“ zu bringen. Unter tüchtigem Applaus der Versammlung erklärte er die Wahl Weidels zum Landtagspräsidenten als einen Schwand der Bürgerlichen. Auf die Frage von Versammlungsteilnehmern, endlich die Kampfmaßnahmen und praktischen Forderungen der SPD zu nennen, gab er trotz veränderter Redezeit keine Antwort. Sein Aufzug zur Teilnahme am Volksbegehren kann erfreulicherweise nicht das geringste Schade.

Gasthof Esjebeude

In einer glänzend besetzten, von prächtigem Kampfgestirngelagerten Versammlung sprachen die Genossen Landtagsabgeordneten Gertz und Gullier, Kumpenrodt, gegen den Volkseigenschaft der Renner-Killinger-Kumpanei. Den Saal füllten das Reichsbanner und die SPD-Führer des Gruppenverbandes Esjebeude-Sohlis übernommen. Während Genosse Gertz als erster Redner die wirtschaftliche und politische Situation im Reich behandelte und reichen Beifall erzielte, behandelte der Genosse Gullier unter tüchtigem Applaus der Versammlung die verwerfliche Unterführer der Kommunisten, sächsischen Arbeiterbewegung, die Freier der Wirtschaftspartei und Nazis in einer Front! Diese verwerfliche Freundschaftsbeziehung der ganzen Arbeiterbewegung der kommunistischen Parteileitung, die in phantastischem Wortschwallung angeblich die proletarische Arbeiterschaft in Wirklichkeit auf dem politischen Kampfboden, wo die sozialdemokratische Arbeiterschaft im härtesten Abwehrkampf gegen den Faschismus steht, die tragische Rolle des Klassenverrats über. Jeder Arbeiter, der noch Sinn für proletarische Sauberkeit habe, gleichviel in welchem Lager er stehe, müsse mit aller Macht die verbrecherische Parole der kommunistischen Zentrale bekämpfen.

In der Debatte sprach ein Kommunist so krauses, ungereimtes Zeug, daß seine Ausführungen nur Kritik in der Versammlung auslösten. Die Abfertigung, die Genosse Gullier in seinem Schlusswort dem Moskauer Jüngling unter tüchtigem Beifall der Versammlung zuteil werden ließ, zeigte, was die denkende Arbeiterschaft von der neuen sächsischen Parole der kommunistischen Partei halt. Die Versammlung war ein voller Erfolg der Partei!

In Köschichenbroda

Sprachen gestern abend im netteren Bild der Genossen Stadtverordneter Dr. Freund und Landtagsabgeordneter Edel in einer sehr gutbesetzten Volksversammlung. Während sich Genosse Freund in seinem Referat besonders mit den Gefahren beschäftigte, die der Arbeiterschaft in sozialpolitischer Hinsicht bei einem erfolgreichen Ausgange des Volkseigenschafts drohen, zeigte Genosse Edel in temperamentvollen Ausführungen dem zahlreichsten Publikum die Doppelrolle der Kommunisten. Die Politik der SPD, die keine feineswegs den Interessen der Arbeiterschaft, sondern nur sich praktisch als Hilfsdienst für die Pläne der Nazis und der ganzen Faschistischen Front aus. Wenn heute einzelne Arbeiter glauben, nichts mehr verlieren zu können, so sei das fundamentaler Irrtum. Alle sozialen Grundgesetze der Arbeiterschaft auf arbeiterschaftlichem Gebiete, auf dem Gebiet des Versicherungswesens und der gesamten Sozialversicherung seien in Gefahr, durch eine Faschistenherrschaft zerstört zu werden. In diesem Zeitpunkt kommt nun die SPD, und glaubt der Arbeiterschaft einen besonderen Gefallen zu tun, wenn sie durch einen Volkseigenschaft die Faschistenbewegung stärken hilft. Die Versammlung lehnte einmütig diese Selbstmordtätigkeit ab. Sie hat der sozialdemokratischen Partei neue Antriebskräfte gegeben.

Massenversammlungen der SPD. in Groß-Dresden, Köschichenbroda und Pirna

Die Blumenäle

waren bereits vor Versammlungsbeginn gefüllt. Zunächst sprach Genossin Lona Sender. Sie gab einen prägnanten Überblick der wirtschaftlichen und politischen Lage und kennzeichnete unter Zustimmung der Versammlung die sächsische Einigkeit der Rechts- und Linksradikalen gegen das derzeitige System, das die Reichstagsarbeiten hinführt, weil es den Arbeitern ihrer Arbeit noch nicht immer zu viele Rechte gibt, während die Unterdrückten dagegen Stimm ausüben, weil es angeblich sozialistisch ist. Ein paar mal verhielt sich Sozialisten und Kommunisten durch Zusammenkunft bemerkbar zu machen, sie wurden aber von der Referentin und der Versammlung rasch erledigt.

Dann sprach der Genosse Robert Grösch und ging auf den neuesten kommunistischen Streich, das Volksbegehren in Sachsen, ein. Er brandmarkte das Schandurteil, das von der SPD, mit Parolen wie „Einheitsfront“ und „Kampf gegen den Faschismus“ getrieben wird. Die anwesenden Unterdrückten verurteilten sich bei dieser Abrechnung besonders. Während die Versammlung jeden Dieb des Redners gegen die kommunistische Verleumdung durch Zustimmung besonders unterstützte. Der lebhafteste Beifall, den die Versammlung beiden Rednern schenkte, bewies Kampf und Abwehrwille, und Genosse Grösch konnte als Vorherrschender feststellen, daß sich kein Vertreter der angegriffenen Parteien zur Debatte gemeldet hatte. Die Versammlung schloß mit einem beachtlichen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Im Reichsbanner

waren Saal und Galerie voll besetzt. Vor Beginn der Versammlung sang die Arbeiterschaft ein Kampflied. Dann nahm die Landtagsabgeordnete Genossin Thümmel das Wort, um in sächsischer und überzeugender Weise die sächsischen Verhältnisse zu kennzeichnen. Mit den Kommunisten im sächsischen Landtage hielt sie unter Zustimmung der Versammlung gründliche Abrechnung. Anstatt angeblich der sächsischen Verhältnisse einig zusammenzufassen, verurteilt die SPD, nicht nur die Verleumdung in die Reihen der Arbeiterschaft zu tragen, um ihr eigenes Parteiprogramm leichter zu können, sie will der Reaktion durch das eingeleitete Volksbegehren zur Auflösung des Landtages auch noch zum Erfolg verhelfen. Die vernünftig denkende Arbeiterschaft lehnt ein Bündnis mit den nationalsozialistischen Arbeitermördern, auf das dieses Volksbegehren hinausgeht, ab. Was der Arbeiterschaft not tut, das ist sächsische Parlamentarität und Anspannung aller Kräfte zur Abwehr der reaktionären Diktatur. Als zweiter Redner sprach der Reichstagsabgeordnete Genosse Argl, der in seiner bekannten temperamentvollen Art scharf mit den Kommunisten abrechnete und ein Bild der heutigen sozialen Not der Arbeiterschaft entwarf. Immer wieder erhielt er den spontanen Beifall der Versammlung. Ab und zu wagten sich Kommunisten durch Zwischenrufe heraus, und schließlich schied sie in der Aussprache einen Redner vor, dem es darauf angelegt schien, die Politik der Kommunisten nach Möglichkeit noch zu blamieren. Es war daher dem Genossen Argl recht leicht, im Schlusswort die hollösen Ausführungen des Debatterers zu widerlegen, der im übrigen eine Begründung für das Warum und Ziel des kommunistischen Volksbegehrens nicht geben konnte.

Walles Etablissement

Der Saal bei Walles war nicht gefüllt und die Versammlung ging von der Stimmung getragen, die dem Charakter der Versammlung entsprach. Als Redner sprachen die Genossen Stadtverordneter Franke und Geyer, R. d. S. Sie entwarfen nacheinander das erschreckende Bild unserer Zeit mit ihrer grenzenlosen Not und den ersten Gefahren für Arbeiterschaft und Demokratie und sprachen von den Methoden und Zielen der sächsischen Reaktion, doch auch von der Arbeiterschaft, die von den kommunistischen geleitet wird, besonders auch jetzt wieder durch das infamste Manöver in Sachsen. Das Echo im Saal war laut und der Beifall, den die Aufforderung zum geschlossenen Kampf mit der Sozialdemokratie fand, sächsisch. Kommunistischen Zwischenrufen schloß jede Rede.

Als bei Walles sozialdemokratische Versammlung, so findet sich in der Regel der kommunistische Stadtverordnete Lade als Zuhörer vor, ein, obwohl gerade er absolut unfähig ist, geordnet zu denken und zu sprechen. So holte er sich auch diesmal eine hässliche Blamage. Zunächst sprach er überhaupt nicht zum Kampfe; dafür wiederholte er, was nennenswertes als Redner der Gewerkschaftsbewegung geriet, eine schon aufgestellte und voll widerlegte Behauptung, die sich als eine glatte Verleumdung sozialdemokratischer Parteiführer charakterisiert. Gammig aber wurde Lade originell. Er trat in der Eile die Feststellung, daß Deutschland die beste Sozialpolitik hat. Das hat bekanntlich bisher kein Kommunist gesagt. Die Redner des Abends haben den Wahn dann im Schlusswort, soweit das überhaupt noch nötig war, ohne Mühe erledigt. Vorher verließ ein Häuflein Kommunisten in eingebildeter Entrüstung den Saal.

Einen prächtigen, aufmunternden, erhebenden Verlauf nahm die Versammlung im

Gasthof Wöllnitz

der wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden mußte. Sie erinnerte an die besten Zeiten der Sozialdemokratie, an jene schönen Zeiten, wo man noch keinen Saalbesuch brauchte und wo man nicht aller Augenblicke einen Störenfried an die Luft setzen mußte. Der Verlauf der Versammlung wird auch den grimmigsten Gegnern davon überzeugen haben, daß die Sozialdemokratie nur mit geistigen Waffen kämpft, daß sie entschlossen ist, diesen Kampf bis zum Ende durchzuführen, und daß sie so, wie sie sich geltend gemacht hat, unüberwindlich ist und bleibt. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die dringende Menge den Referaten der Genossen Stadtverordnetenvorsitzer Bölsch und Landtagspräsident Edel, die es verstanden, die gegenwärtige Situation klar und einleuchtend zu analysieren, das Verbrechen der Kommunisten an der Arbeiterschaft zu entlarven. Eine fürchterliche Beichte erlebten die Kommunisten. Ihr Redner — von seinen Freunden mit Beifall empfangen — verkappte erst politische Unkunst, belebte die Versammlung und, als er aufgeföhrt wurde, zum Volkseigenschaft zu sprechen, verstand mit den Worten: „Daran habt ihr ja schon genug geübt!“ sang und sanglos von der Bühne. Daß ihm ein hässliches Geschick lotete, war unter diesen Umständen nur zu gut zu verstehen. Nachdem noch Genosse Weidels zu seiner Wiederwahl als Landtagspräsident tüchtig gefördert wurde, wurde die großartige Kundgebung mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Donaths Neue Welt

Auch in Laubegast-Folkemüh waren unserem Ruf 700 bis 800 Arbeiter, Angestellte und Beamte und deren Frauen gefolgt und füllten den Saal. Nicht alle konnten Sitzplätze finden. Viele mußten stehen. In der tags zuvor stattgefundenen kommunistischen Versammlung sprach im gleichen Saale der große Heinz Neumann aus Berlin vor 80 Männern. Die Saalfronten entlang und am Saaleingang plazierten sich in blauen Blusen als Saalbesucher unsere Ordner, deren Anwesenheit genügte, anwesende Gegner im Flügel zu halten. So konnten die Redner des Abends, Genosse Landtagsabgeordneter Dartsch, Wblau, und Reichstagsabgeordneter Kethner, ungehört, nur hier und da von kommunistischen Zwischenrufen, aber steter Zustimmung der Versammlung unterbrochen, das Kreuzspiel kommunistischer „Arbeiterpolitik“ in kräftigen Strichen zeichnen. Doch: Der Feind steht rechtlos! Darum waren die Ausführungen der beiden Genossen in der Hauptsache gegen die jetzt gefährlichsten Feinde der Arbeiterschaft, die Nazis, gerichtet. In der Debatte sprach nur ein Kommunist. Und sofort verwardete sich die Versammlung, die eben noch ernst und begeistert anwesend war, in ein schallendes Lachen. Darum: Es war dieser Kommunist ersten Ranges glaubte vorzollen zu können, konnte das Awerdell nicht erwidert werden. Wie sind wahrlich nicht verwardet durch kommunistische Diffusionsredner. So etwas aber, wie gefez bei Donath, hört man bei jenen, die Kundgebung auf dem Hofe.

Arbeiterwohlfahrts-Lotterie 1931

Das Lotto für jedermann!

Lose zum Preis von 50 Pfg. pro Los bei den bekannten Verteilungsstellen.

Wieviel Menschen passieren täglich den Hauptbahnhof?

Ergebnisse der Verkehrszählung am 15. Oktober

Man sich vor Feste vorzustellen und mit ihr persönliche Führung zu nehmen, hat der neue Präsident der Reichsbahnverwaltung Dresden, Dr. Demich, die Verkehrszählung am dem Hauptbahnhof für Mittelnachmittag am 15. Oktober im Dresden Hauptbahnhof an einer Zählung zur Bestimmung des wahren Verkehrs bei Stationen an der Hauptstraße Dresden-Station und der mit der Station des Hauptbahnhofes verbundenen Aufstellung für die Anlage eines Personenverkehrsstationen im Hauptbahnhof einzuweisen. Dieser Verkehrszählung werden wir noch berichten.

Bei dieser Gelegenheit gab während der Fahrt Reichsbahnrat Dr. Demich von der Dresdner Direktion Aufschluss über das Ergebnis der am 15. Oktober 1931 vorgenommenen Verkehrszählung im Dresden Hauptbahnhof. Die Zählung wurde als Vorbereitung für geplante Verkehrsverbesserungen vorgenommen, über deren Art und Umfang sich heute noch nicht sagen lässt, da das Ergebnis der Zählung gegenwärtig noch nach verschiedenen Richtungen hin bearbeitet wird.

Die Zählung wurde in der Weise durchgeführt, daß jede den Hauptbahnhof betreuende Person eine Zählkarte ausgehändigt erhielt, die in beiden Richtungen des Hauptbahnhofes wieder abzugeben hatte. Unter Beachtung der öffentlichen Verkehrsregeln weilt die Zählkarte in der Regel zu verbleiben, die durch die in der beigefügten

2700 Reisende aufweist. Von besonderem Interesse ist auch hier wieder die Verteilung der ankommenden Reisenden auf die einzelnen Sperren. Rund 10 400 Reisende kamen in der Mittelhalle an, 6900 in der Nordhalle und 6000 in der Südhalle.

Die Ubergangseisenden

machen mit rund 6000 Personen etwa 20 Prozent aller ankommenden Reisenden aus. Diese Zahl ist wesentlich größer, als erwartet wurde. Diese 6000 Reisenden müssen durch zwei Sperren hindurchgehen, und das ist ein Uebelstand, der nicht nur für die Reisenden lästig ist, sondern wegen der damit verbundenen Verzögerung des Ubergangsverkehrs auch fabrikspezifische Schwierigkeiten mit sich bringt. Vorschläge für die Beseitigung dieses Uebelstandes sind sehr schwierig zu verwirklichen und werden zur Zeit erörtert.

Die Zahl der Reisenden, die ohne die Sperren zu verlassen, innerhalb der Mittelhalle von Zug zu Zug gingen, wurde besonders gezählt; sie betrug nur rund 700.

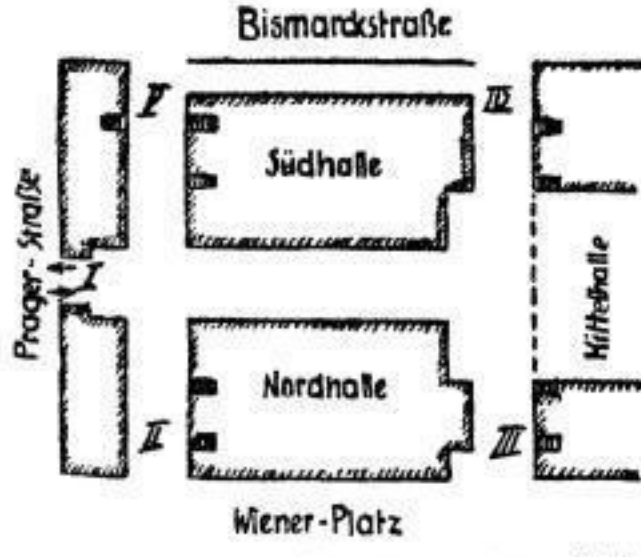
Der Postantenverkehr

Die Zahl der Postanten verteilt sich auf die einzelnen Tore wie folgt:

Tor	Zugang	Abgang	Zusammen (abgerundet)
Tor 1	8317	6782	15 099
Tor 2	9104	7667	16 771
Tor 3	7738	8811	16 549
Tor 4	8217	6457	14 674
Tor 5	2548	8035	10 583

Auch hier ist wieder das Tor 2 am stärksten belegt; es folgen dann Tor 3, Tor 1 und schließlich Tor 5. Ganz deutlich ist hierbei der starke Durchgangsverkehr am Durchgang 3/4 festzustellen, der eine besondere Verbindung des Süd- und Nordteils mit der Stadt darstellt; aber auch die Verteilung des Verbindungsvorganges zwischen Südhalle und Mittelhalle ist außerordentlich klar.

Abteilt man die Verkehrszähler in den einzelnen Durchgängen, so ist im Gesamtverkehr die Strecke zwischen der Südhalle und dem Bahnhof 11/12 im Durchgang 3 mit rund 31 500 Personen am stärksten belegt, auf die gleiche Zahl erreicht Durchgang 2 mit rund 30 500 und der Durchgang 4 mit rund 24 000, der Durchgang 1 mit der Südhalle rund 22 000 und der Durchgang 5 rund 15 000 Personen an.



Blätter kenntlich gemachten fünf Eingangstore I bis V und nur die ankommenden Reisenden durch die Sperren zu veranlassen. Die Zählkarten hatten verschiedene Farbe, und zwar waren die an den Eingängen I bis V vertriehen Karten blau, grün, weiß, gelb und rot, und die an den Sperren für die ankommenden Reisenden ausgegebenen Karten rot. Mehrere waren außerdem noch durch Reisenden von einer oder mehreren Seiten zu entnehmen, das heißt die in der Mittelhalle als auch die in den Durchgängen II bis V aus der Nord- und Südhalle den Bahnhof betretenden Reisenden erlaubt wurden.

Die Karten wurden stundenweise gesammelt, hierzu wurden auch die in jeder Stunde ausgegebenen Karten genau verglichen, so daß es möglich ist, neben den Gesamtzahlen auch die stündlichen Zahlenangaben mit zu erhalten.

Zur Zählung nahm im großen und ganzen die kleine Bevölkerung, das heißt zum Beispiel für die Zählkarten vom Eingang bis zum Ausgang machen mußte, sehr in Kauf. Interessant ist, daß, wie Dr. Demich berichten konnte, besonders die meisten der Reisenden im Hauptbahnhof keine Zählkarte bei der Zählung der Reisenden der Nord- und Südhalle, also gerade beim sogenannten „Leichten“ Verkehrsaufkommen, die vom Hauptbahnhof über den Hauptbahnhof und einmündigen Zählkarten ergab sich, daß nur etwa 4 Prozent der Zählkarten nicht erfüllt worden sind.

Hervorzuheben ist das Ergebnis der Zählung selbst. Es zeigt, daß alle Zählkarten meist hinter dem tatsächlichen Verkehr zurückblieben.

Insgesamt haben am Zähltag den Bahnhof rund 85000 Personen betreten.

und zwar waren davon rund 27 000 ankommende Reisende, rund 5 000 Ubergangseisende, rund 21 000 abfahrende Reisende und rund 32 000 Postanten, wie die Personen bezeichnet werden sollen, die den Bahnhof lediglich als Durchgang benutzten, Reisende abholten oder die Wartehalle oder Geschäfte besuchten.

Die Gesamtzahl der Reisenden zu den Postanten beträgt sich also ungefähr wie 62 zu 38 Prozent.

Der Gesamtzu- und -abgang verteilt sich auf die 5 Tore wie folgt:

Tor	Zugang	Abgang	Zusammen (abgerundet)
Tor 1	10 823	11 122	21 945
Tor 2	16 882	14 028	30 910
Tor 3	11 572	16 198	27 770
Tor 4	10 042	9 617	19 659
Tor 5	5 912	5 787	11 699

Der größte Zugang erfolgt also durch Tor 2, der größte Abgang durch Tor 3, am stärksten im Zu- und Abgang war Tor 3 belegt. Der sogenannte Hauptzugang Tor 1 und Tor 4 an der Hauptstraße hielten sich mit rund je 10 000 Reisenden und Postanten im Zu- und Abgang etwa die Waage.

Die abfahrenden Reisenden

trömen dem Bahnhof am stärksten durch Tor 2 an (rund 7 900), dann folgen Tor 3 mit 5 800, Tor 1 mit 4 500, Tor 5 mit 3 200 und Tor 4 mit 2 100. Hierbei ist interessant, daß der Zugang durch Tor 4 nach einem flüchtigen ist als durch Tor 5. Dies deutet darauf hin, daß die Zahl der abfahrenden Reisenden, die mit der Eisenbahn vom Hauptbahnhof ausfahren, wiederum, bisher hat auch der stärkste Einfluß, daß die Zahl der mit fahrerischen Personen wegen des schmalen Verkehrs zu den Bahnhöfen in Dresden ist.

Die Gesamtzahl der abfahrenden Reisenden führt von der Mittelhalle weg (11 000 Personen), 8100 Personen von der Nordhalle und 6000 Personen von der Südhalle. Die Mittelhalle hat also fast den gleichen Abgangswert wie Nord- und Südhalle zusammen.

Die ankommenden Reisenden

schließen dagegen den Bahnhof in der Regel am stärksten Wege, so daß hier Tor 3 mit rund 7 100 Reisenden am stärksten belegt ist, während Tor 2 nur 5 700, Tor 1 4 400, Tor 4 3 100 und Tor 5

2 100 Reisende hat. Die Zählung zeigt also, daß die Zählkarte im Hauptbahnhof, wenn sie die Zählkarte-Zählkarte verwendet, denn eine kleine Menge davon genügt. Versuch überlegt. Bitte Sie sich vor Zählung, mindestens die Nachkommen.

Dresdner Chronik

Es wird weitergehebt!

Die Angriffe gegen Tempel

Wie die bürgerliche Presse mitteilt, haben die sächsischen Arbeitgeberverbände beim Versicherungsamt der Stadt Dresden gegen die Wahl Tempels zum Vorsitzenden der Dresdner Christenrentenkasse Protest eingelegt.

Wie uns heute aus Arbeitnehmerskreisen geschrieben wird, führen sich die Angreifer dabei auf § 24 der AVO, und auf die „Bestimmungen“ des Urteils der Disziplinarkammer, das vom Disziplinarrat aufgegeben worden ist. Wenn die Meldung der bürgerlichen Presse zutrifft, so dürfte das nur die enge Verbundenheit der sächsischen Arbeitgeberverbände mit den Nationalsozialisten, die eine jahrelange Zehe gegen Tempel geführt haben und diese nunmehr fortsetzen wollen, zeigen. Seit heute nur noch die Erklärung, daß dieser „Protest“ der Ausdruck der Verärgerung darüber ist, daß es den Vertretern der Arbeitgeber im Vorstand der Christenrentenkasse nicht gelungen ist, von den Versicherungsvertretern die Zustimmung dazu zu erreichen, daß der jetzige stellvertretende Arbeitgebervertreter die Geschäfte der Rentenkasse bis mindestens zum 1. Januar 1932 fortführen sollte. Nach den vor der Wahl mit den Arbeitgebern im Vorstand der Christenrentenkasse eingeleiteten Verhandlungen wären diese bereit gewesen, auf einen eigenen Vorschlag zu verzichten, wenn die Versicherungsvertreter die vorläufige weitere Ausführung des Arbeitgebervertrages bis zum 1. Januar 1932 hätten.

Zu der politischen und rechtlichen Seite dieses „Protestes“ wird noch einiges zu sagen sein. Für heute soll aber nur festgestellt werden, daß die Tempel zum Vorwurf gemachten Dinge nicht die Christenrentenkasse Dresden und nicht seine Tätigkeit im Vorstand der Christenrentenkasse betreffen und daß die Arbeitgebervertreter gegen den Vorschlag bei der Wahl Tempels keinen Protest erhoben, vielmehr auch bei den Verhandlungen die sächsische Signatur Tempels anerkannt haben.

Die durch den Protest beschlossene Weiterführung der nationalsozialistischen Zehe gegen Tempel würde einer dauernden Versammlung gleichkommen, gegen die sich die Arbeitnehmervertreter nicht nur aus sachlichen, sondern auch aus menschlichen Gründen wenden müssen. Im Verlauf des Disziplinerverfahrens ist gerichtszeitig ausdrücklich hervorgehoben worden, daß Tempel keinerlei ehrenrührige Handlungen zum Vorwurf gemacht werden können.

Dresdner Statistik

Der jetzt erscheinende Oktoberausgabe der „Dresdner Statistik“, der Monatschrift des Statistischen Amtes, entnehmen wir folgendes:

Die Bevölkerungszahl ist, wie alljährlich im Oktober, durch Wanderungsgewinn (558) gestiegen, und zwar auf 639 149 gegen 638 997 Ende September. Die Zahl der Geborenen betrug 549, ihr Leben 609 Sterbefälle gegenüber, so daß sich wiederum ein Geburtenüberschuß (151) ergibt.

Der Verkehr auf der Straßenbahn ist weiterhin zurückgegangen. Es wurden im Oktober täglich nur noch 357 000 Fahrpläne gegen 360 000 im September befördert (473 000 im Oktober 1930). Ebenso sank der Verkehr beim Straßenbahnbus auf 20 700 gegen 20 100 im Vormonat und 23 200 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Eisenbahn benutzten von Dresden aus 698 000 Personen gegen 699 000 im September, während im August 691 Passagiere in Dresden landeten, 238 starteten und 275 Dresden im Ausland besuchten.

Die Dresdner Wirtschaftszahlen des Statistischen Amtes zeigen ein weiteres Sinken der Beschäftigtenzahlen in fast allen Gewerbestufen. Nur im Handelsgewerbe und in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie trat eine unbedeutende Verbesserung ein. Die Gesamtbeschäftigung betrug im Vormonat 68 500 Prozent (70 200 im September) gegen 100 im September 1928. Die Zahl der Arbeitssuchenden betrug im Oktober ihre höchste Bewegung bei. Sie betrug am Monatsende 70 017 gegen 78 412 im Vormonat. Die vom Arbeitsamt unterhaltenen Stellenvermittlungsbüros vermittelten sich von 16 331 im September auf 14 114, während im Vorjahr der Stadt unterstehenden Beschäftigten

erwerblos auf 80 436 (87 000 im September) anliegen. Diese Verteilung innerhalb der letzten beiden Gruppen ist hervorgerufen durch Verkürzung der Unterhaltungsstunden der Volkserwerbslosen beim Arbeitsamt.

Die Dresdner Leuzungszahl behielt ihre leicht rückläufige Bewegung bei, sie betrug im Vormonat 190,48 gegen 196,39 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Geschäftslage der Exportindustrie erfuhr eine Besserung. Die Eingabungen betragen über 2 Millionen Mark gegen 1,5 Millionen Mark im September.

Bei den städtischen Werken ging der Umsatz von 60 auf 6 Millionen Kubikmeter, von Elektrizität auf 10,4 Millionen Kilowattstunden zu u. d. während der Vorperiode mit 2,5 Millionen Kubikmeter ungefähr seinen Normalstand beibehielt.

Die Altrappe des Erhängen

Am frühen Morgen des 8. Juli erlitt eine in Gotta in der Werthauer Straße wohnende Frau, als sie aus ihrer Wohnung in das Treppenhaus trat, einen heftigen Schreck. Sie sah an der Wandhöhe des Treppenhauses eine Gestalt hängen, die genau wie ein erkrankter Mann aussah. Der Schreck war so groß, daß sie bei der Frau Verkrümpelt einfiel. Auch Angehörige sind dann zunächst erschrocken.

Wie sich schließlich ergab, handelte es sich in der Gestalt um eine Altrappe und bei ihrer Anfertigung um ihrem Aufhängen um einen dummen Schabernack des im gleichen Hause wohnenden Tischlers Walter G. Er hatte mit gemächlichem Fleiß und Geduld aus Sägemehl und Zedernholz einen Kopf gefertigt, einen Leiberdünkel daran befestigt, Hände und Füße angehängt, die Seiten mit Papier ausgefüllt und auch sonst für die Ausstattung gesorgt. Dann hängte er die Figur dem besagten Nachbar an die Tür.

Die Sache hatte für G. ein Nachspiel. Er erhielt wegen fehlerhafter Körperbelegung sowie wegen groben Unfalls einen Strafbefehl über 35 M. Er erhob aber dagegen Einspruch und stand jetzt vor dem Dresdner Amtsgericht. Wie seiner Darstellung zu entnehmen war, hatte er sich für einen Schabernack, der ihm gespielt wurde, rechtfertigen wollen. Er fand gelegentlich vor seiner Tür einen Karton mit wertvollen Sachen. Der Staatsanwalt begründete die Handlungsweise des G. als in höchstem Grade feindselig. Schließlich sah das Gericht den Fall an, und es hielt für angebracht, die im Strafbefehl genannte Strafe zu erhöhen. G. soll nunmehr 60 M. bezahlen oder 12 Tage Gefängnis verbüßen.

Kommunisten spalten die Oberpräsidentenbewegung. Der Kampf der „Linientreuen“ Kommunisten innerhalb des Weltbundes der Arbeiter-Eperantisten hat in Amsterdam seinen Abschluß gefunden.

Es ist den Lesern nicht gelungen, die Zeitung an sich zu reisen, trotz jahrelanger gebührender Anstrengungen. Die Folge ihrer Niederlage ist die Errichtung einer eigenen Internationalen. Als Grundzüge brauchen sie die unter der Herrschaft der Kommunisten stehenden Arbeiterorganisationen in Deutschland (G.A.), England, Bulgarien und Japan. Auch in Dresden hat in der letzten Organisation des Weltbundes (W.B.) in letzter Zeit eine Klärung stattgefunden, nachdem schon seit Jahren ein fruchtbares Arbeiten durch den politischen Zersplitterung unmöglich war. Die Kommunisten und ihre Schützlinge versuchten in der letzten gemeinsamen Versammlung sich vergeblich einen würdigen Abzug zu verschaffen. Durch gemeinsame Herausforderungen sollte der Kampf auf die Spitze getrieben werden, um dadurch ihrem Abzug den Boden einer Vertretung zu geben. Aber alle Mühe war vergebens, unsere Genossen erwiehen ihnen den Gehorsam nicht. Um aus der Verlegenheit herauszukommen, löste sich nach dem Abzug der kommunistischen Vertreter, nach dem Moskauer Methode, die örtliche Organisation ohne Antrag und Zustimmung auf, was natürlich energischen Protest auf der Gegenseite hervorrief. Beim Abzug hat die „Kommunistische Opposition“ nicht begriffen, daß ganze Material, das sollte schon einen Ausgangspunkt im Volkswirtschaftsamt mitzunehmen. Die örtliche Organisation hat sich nach dem Abzug der Moskauer Organisation, im Jutrecht wird wieder ein fruchtbares Arbeiten möglich sein. Es ergab sich alle sozialistischen Eperantisten, die nicht mit Gemeinheit und Niedertracht kompromittieren, der Weg zum Sammeln. Alle Eperantisten, die sich angezogen durch das kommunistische Treiben, von der Bewegung fernhalten, werden jetzt zum Beitritt eingeladen. Erscheint alle in nächster Versammlung, die am Donnerstag, 26. November, 7.30 Uhr abends, im Volkshaus, Riesenbergstraße 2, 1., stattfindet. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein sehr interessantes Diskussionssthema — „Für treuen W.B.“ und G.A.-Mitglieder beteiligen sich selbst am Vertrieb der Karten für die Teilnahme des proletarischen Kulturfortschritts Groß-Dresden vom 8. bis zum 7. Dezember. Gezeigt wird der hochinteressante Kulturfilm „Das Erntedankfest der Welt“. Die einzelnen Gruppen müssen mindestens zwei Tage vor dem Statistiken jeder einzelnen Vorstellung beim Genossen P. Wandsmuth abgeben.

Arbeitsgericht. Ein Verfall, der im vierten Jahre seiner Verjährung in einer Schmelzfabrik steht, hat seit einem Jahr wiederholt aussetzen müssen, ohne daß ihm die Auslieferung bezahlt worden ist. Er hat nun, mit Unterstützung des Metallarbeiterverbandes, gegen den Inhaber der Firma den Lohn für einen Teil dieser Zeit in Höhe von 76 M. eingeklagt. Der Gemeindefiskusverwalter des Ringers erklärte zu der Forderung, daß es ihm bei der Mängel weniger auf den Lohn ankommt, als auf die Feststellung, daß die Firma im Interesse der Ausbildung des Lehrlings verpflichtet ist, ihn voll zu beschäftigen. Eine Vollbeschäftigung des Lehrlings sei möglich, da in der Fabrik noch Arbeiten durch einen Meister ausgeführt werden, die auch einen Verfall bei entsprechender Beschäftigung übertragen werden könnte. Durch die teilweise Beschäftigung des Lehrlings werde dessen Ausbildung außerordentlich gefördert, so daß mit der Möglichkeit gerechnet werden müsse, daß er bei Vermeidung seiner Verjährung nur zum Teil ausbezahlt sei. Ein solches Urteil könne einem Vater, der das Opfer einer vierjährigen Verjährung für seinen Sohn auf sich nehmen, nicht zugemutet werden. Im übrigen beantragte der Gemeindefiskusverwalter die Anhaft des Lehrlings, daß die frühere überparteiliche Verhandlung des Lehrlings auf die Auslieferung angeordnet werden könne, als irrtümlich auf Grund der herrschenden Rechtsprechung. Das Gericht verurteilte die Firma zur Zahlung des einmündigen Lehrlings. Eine Vermeidung des Urteils wurde bei der Verhandlung, die eine Woche nach der Verhandlung erfolgte, nicht gegeben. Mit der Entscheidung ist gleichzeitig festgestellt, daß der Lehrling voll beschäftigt werden muß.

Reichswehr-Oltswache. Die Reichswehr wickelt sich im Rahmen der „Winterhilfe“ auch dieses Jahr für eine Sammlung zur Verfügung stellen, und zwar für die Tage vom 7. bis zum 12. Dezember an der. Die Reichswehr wird dreißig bespannte Geschütze und vier Kraftwagen zur Verfügung stellen, die, besetzt mit Soldaten der Reichswehr und Helfern der Gutsjäger, das Stadtbild durchziehen werden. Nach einem Aufruf durch die Hauptstellen der Stadt unter Vorantritt einer Musikkapelle werden die Wagen die ihnen angewiesenen Punkte aufsuchen, um dort ihre Sammelarbeiten zu beginnen und die ganze Woche hindurch durchzuführen. Zur Vermeidung der Sammelarbeiten werden in jedem der Sammelbezirke tagliche Platzwachen postiert.

Winterhilfe und Staatsrenten. In dankenswerter Weise tritt die Generalverwaltung der Staatsrenten entgegen, am 26. November, 10 Uhr abends, in den Räumen der Dresdner Volksbildungsvereine einen Vortrag über den Fortschritt im Bereich der Staatsrenten zu halten. Die Staatsrenten werden im ersten Teil des Abends überblickt, während der zweite Teil ein sehr interessantes Bild der Staatsrenten zeigt. Die Redner des Abends werden nicht nur einen Ausblick geben, sondern auch auf die Bedeutung eines guten Ausblicks in der Staatsrentenverwaltung eingehen. Die Staatsrenten werden im zweiten Teil des Abends überblickt, während der dritte Teil ein sehr interessantes Bild der Staatsrenten zeigt. Die Redner des Abends werden nicht nur einen Ausblick geben, sondern auch auf die Bedeutung eines guten Ausblicks in der Staatsrentenverwaltung eingehen.

1. Dezbr., 9 u. 19 Uhr Rackows Hauskonzert. Inhab. Dr. Rich. Rackow u. Diplom-Handel. Dr. Fritz Rackow.

Die...
Freitag ein...
sonst der...
zwischen...
beiden...
fest und...
Werm...
gebieten...
liegen...
auf Grund...
welchen...
spätesten...
bestehen...
kommen.

Die...
der...
pag...
ent...
auf...
von...
belo...
stunde...
daß...
W...
über...
bung...
K...
wer...
leid...
Sch...
w...
nicht...
freie...
W...
Tem...
solte...
über...
Beh...
ange...
des...
rech...
Ter...
1931...
im...
D...
ach...
gab...
R...
tub...
die...

Die...
m...
lag...
früher...
sch...
die...
auf...
Rede...
ber...
Die...
ge...
und...
um...
W...
ber...
h...
Die...
Spezi...
K...
30...
den...
eine...
R...
leb...
ist...
K...
im...
D...
man...
br...
D...
Ter...
54...
nem...
St...
R...
D...
E...
Ter...
E...
Ter...
E...
Ter...
E...

Gemeingefährlicher Naziterror

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion brachte im Landtag folgenden Antrag ein:

In Wiederhofs bei Leipzig werden seit längerer Zeit Einwohner, die als Sozialdemokraten und Reichsbannermitglieder bekannt sind, von Nationalsozialisten in unerhörter Weise terrorisiert, tätlich angegriffen, in ihrer Wohnung und auf offener Straße, sogar in ortspolizeilich genehmigten Flugblättern mit dem Tode bedroht und durch öffentlich angelegte Plakate gemein beschimpft.

Ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei wurde nachts telefonisch angegriffen. Als seine Frau im Zimmer Licht machte, trat plötzlich ein Schuß, eine Revolverkugel durchdrang das Fenster, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Die Kugel wurde in der Wohnung gefunden und der Polizei übergeben.

Im Oktober d. J. wurden an der Eingangspforte eines Hauses, in dem ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei wohnt, erhebliche Zerstörungen an den Rippen aufgehängt, an denen auf einem rotgelben Hintergrund stand: „So werden alle SPD-Mitglieder aufgehängt!“

Am 1. November verbreiteten Nationalsozialisten für Wiederhofs und Umgebung ein Flugblatt, in dem ein namentlich benannter Sozialdemokrat als „Subjekt“ beschimpft wurde. Dann ließ es in dem Flugblatt: „Als solches (Subjekt) wird er bei uns auch einmal bei seinen Leuten furiert werden!“

Diese offene Verhöhnung hat die Ortspolizeibehörde von Wiederhofs zur Verurteilung genehmigt.

Baronessa verlangte der bedrohte Sozialdemokrat von der Polizei telephonisch die Feststellung der Namen der Flugblattverbreiter. Schon zwei Tage später, am 3. November, reichten Nationalsozialisten bei der Ortspolizei von Wiederhofs ein Plakat zur Verhängung ein, in dem mitgeteilt wurde, daß der Sozialdemokrat die Polizei telephonisch angegriffen hätte. Die Darstellung über den Anruf war verzerrt, und der Bedrohte wurde erneut gemein beschimpft.

Die Ortspolizei muß also mit den Nationalsozialisten Hand in Hand arbeiten.

Auch dieses Plakat wurde von der Ortspolizei genehmigt.

Drei Tage später, am 6. November, wurde der mit Norddeutsche Sozialdemokrat im Witternachts an der Endstation der Straßenbahn in Wiederhofs von einer großen Anzahl von auswärtigen herangehender, unformierter Nationalsozialisten aufgelauert und mit Schreih und wüsten Schimpfungen empfangen. Drei unformierte Nationalsozialisten lösten sich aus dem Trupp los und trafen auf Wieders vorwärts, um dem Sozialdemokraten in einer dunklen Straße den Weg zu verbergen. Einer der drei blende den Sozialdemokraten mit einem roten Scheinwerfer an. Erst als der Bedrohte die Taschen mit einer Taschenlampe beleuchtete und dabei seinen Revolver ziehen ließ, konnte er ungehindert vorbeigehen.

So ist es also in Sachsen jetzt soweit, daß infolge des gemeingefährlichen Treibens von Nationalsozialisten ein Sozialdemokrat nachts vor dem schlafenden Revolver in der Hand in seine Wohnung gelangen kann.

Die hier geschilderten Vorgänge sind nur ein Teil der Zustände, unter denen in Wiederhofs unter Bedrohungen mit Aufhängen, Schimpfungen und Tätlichkeiten die persönliche Sicherheit und das Leben von Sozialdemokraten und Reichsbannermitgliedern in höchster Gefahr ist.

Angesichts dieses Treibens einer Bande von Nationalsozialisten, die unter Führung eines der Polizei bekannten, in Sachsen wohnenden Nationalsozialisten steht, wolle der Landtag beschließen, die Regierung zu ersuchen:

1. die gefährlichsten Vorgänge scharf zu untersuchen und insbesondere festzustellen, wie weit die Ortspolizeibehörde ihre Pflicht schuldig vernachlässigt und das gemeingefährliche Treiben der Bande begünstigt hat;

2. die schuldige Gemeindebehörde zur Verantwortung zu ziehen und dafür zu sorgen, daß die persönliche Sicherheit und das Leben der Bevölkerung vor Naziterror und Banditen geschützt wird;
3. daß die polizeiliche Untersuchung gegen die Befehlshaber mit allem Nachdruck geführt und die Straftaten gerichtlich geahndet werden.

Sachsen

Vorkädtliche Kleinwohnungen in Leipzig

Nach der dritten Novemberrangung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Befämpfung politischer Ausschreitungen sollen befristet in der Umgebung von Städten und größeren Industriestädten Maßnahmen zur Errichtung landwirtschaftlicher Siedlungen, Kleinwohnungen und zur Einrichtung von Kleingärten für Erwerbstätige bereitgestellt werden. Für jede Siedlungsstelle werden 2500 M. als Reservefonds gewährt. Ein schließlich des Wertes der Selbstarbeit und der Nacharbeiten können also 3000 M. Geldeinsatzleistungen erbracht werden. Die Stadt Leipzig wird zunächst vorwiegend durch Zuschüsse für mindestens 300 Stellen erhalten. Die Aufwendung eigener Mittel der Stadt kommt bei ihrer Finanzlage nicht in Betracht. Für das Stadtgebiet der Stadt Leipzig sind die landwirtschaftliche Siedlung zunächst aus. Die Stadt wird über die vorkädtliche Kleinwohnung und die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbstätige fürberu.

In diesem Zweck ist beabsichtigt, zunächst südliches Land zur Verfügung zu stellen. Der Rat wird aber auch in Verhandlungen wegen der Bereitstellung geeigneter Flächen eintreten, die dem Reich und dem Land gehören. Beim Reich ist ein bereits landwirtschaftlich genutzter Teil des Kruppenhofsplatzes Lindenthal und beim Land eine Fläche in Probstzella in Aussicht genommen. Für vorkädtliche Kleinwohnungen sind geschlossene Flächen in Rodau (für rund 250 Stellen) und in Gutritsch in der Nähe des Jüdischen Friedhofs (für 70 Stellen) vorgesehen, deren Erweiterung möglich ist. Jede Stelle soll zunächst eine Größe von 1000 Quadratmeter erhalten. Sie kann der Stadler mit seiner Familie noch neben anderer Arbeit bewirtschaften. Kurzfristige politische Überlegung von Aufgabengebiete bleibt vorbehalten.

Der Stadler hat zu zahlen 3 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung von 200 M. — 100 M. 3 P. je Quadratmeter Pacht — 20 M. und Betriebskosten 28 M., zusammen 158 M. oder 18 M. monatlich. Im zweiten Jahre erhöhen sich diese Kosten um 1 Prozent Zinsen und um 1 M. Pacht, zusammen also um 20 M. jährlich oder 3 M. monatlich. Der Stadler ist fünf Jahre von der Grundsteuer befreit. Für Kleingärten für Erwerbstätige sind abbaufähige Flächen in Aussicht genommen, die über das ganze Stadtgebiet verstreut liegen.

Zur Erlangung besser Grundstücke für die Siedlungsstellen hat der Rat einen Wettbewerb unter den Leipziger Architekten ausgeschrieben, der bis zum 30. November durchgeführt wird. Die Stadtverordneten werden gebeten, den Rat zum Abschluß von Darlehensverträgen mit der Bau- und Wohnbau AG. in Berlin und mit Siedlern zu ermächtigen und die benötigten Flächen durch Pacht- und Erbbaurecht zur Verfügung zu stellen.

Deutschnationaler Stadtrat unter Weimereidverdacht

Gegen den deutschnationalen Stadtrat und Professor Stahl in Leipzig ist von der Staatsanwaltschaft das Strafverfahren wegen Weimereid eingeleitet worden. In einem Strafverfahren gegen den verantwortlichen Redakteur der Leipziger Volkszeitung, Benno Raub, soll sich Stahl einer Weimereid schuldig gemacht haben. Die Leipziger Volkszeitung hatte damals eine Notiz gebracht und das Verhalten des Stadtrats Stahl einer

berechtigten Kritik unterzogen. Es wurde Stahl der Vorwurf gemacht, daß er seine beiden Söhne in der städtischen Schulgesundheitsämter auf Kosten der Stadt habe behandeln lassen. In diesem Verleumdungsprozeß hatte Stadtrat Stahl unter Eid angelegt, daß er seine Kinder auf seine Kosten habe behandeln lassen und daß die Angaben in der Leipziger Volkszeitung unzutreffend seien.

Netzt hat Stadtrat Stahl eine Eingabe an den Oberbürgermeister Dr. Goebeler gemacht und den Rat um Urlaub und Entbindung von der Ausübung seiner Amtsgeschäfte ersucht, da gegen ihn ein Ermittlungsverfahren wegen Weimereid eingeleitet ist. Es wird nunmehr im Stahl-Prozeß eine andere Wendung eintreten.

Antisemitischer Schimpfbild

Vor dem Schöffengericht Auerbach hatte sich der nationalsozialistische Schriftleiter Fegler aus Dresden zu verantworten. Er hatte in einem Zeitungsartikel den jüdischen Gott als „Böhngott“ und das Schwärzen als Schweinerei und jüdische Nachhut bezeichnet. Das Gericht verurteilte ihn an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 300 M. Strafe und Freigang der Kosten. Das Gericht sah Gotteslästerung als erwiesen an. Fegler habe in einer hohen beschimpfenden Weise den Gottesbegriff der Juden verhöhnt.

Wieder ein Kommunistenprozeß

Am 9. April fand vor dem Schöffengericht in Leipzig eine Verhandlung gegen sechs Kommunisten statt, die sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten hatten. In diesem Prozeß wurden die Angeklagten von den Nazis auf das schwerste belastet. Auf dem Heimwege rächten sich die Kommunisten und verprügelten mehrere Nazis. Dabei gab es auf beiden Seiten Verletzte.

Gegen den an der Schlägerei beteiligten Arbeiter Stawicki aus Leipzig wurde das Strafverfahren eingeleitet. Er hatte sich am Freitag vor dem Gemeinamen Schöffengericht in Leipzig wegen Landfriedensbruchs und Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte bestritt, sich an den Ausschreitungen beteiligt zu haben. Die Schuldigen wären die Nazis, die die Kommunisten verhöhnt und provoziert hätten. Das Gericht verurteilte den Kommunisten Stawicki wegen schwerer Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis.

Juden. Verurteilter Sprengstoffdieb. Das Gemeinamen Schöffengericht Jena verurteilte den 27 Jahre alten Müller T. u. m. aus Schneeberg wegen Sprengstoffdiebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus und wegen verurteilter Erpressung zu 2 Jahren Zuchthaus. Beide Strafen wurden in eine Gesamtsstrafe von 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Haft verwandelt zusammengefaßt. Trummer hatte am 14. Juli d. J. das Sprengstoffmagazin des Steinbruchsleiters Krebs in Oberhain erbrochen und daraus 5 Kilogramm Ammonit und 3 Kilogramm Schwarzpulver gestohlen. Er hatte dann an einen Substanten und dessen Sohn einen Brief geschrieben, in dem er ihnen gedroht hatte, er werde mit Schießpulver und Sprengstoff gegen sie vorgehen, falls sie ihm nicht postlagernd 6000 M. überbrachten würden.

Delinquent. Verhaftung einer Diebesbande. In der Nacht zum Freitag fand aus dem Radlgebäude der in Kontakt getretenen Firma Weicher u. Co. Räderkoffe im Werte von 2500 M. gestohlen worden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß die Stoffe in einem Auto nach Wittenberg gebracht wurden. Der Fahrer des Autos, der 37 Jahre alte Hermann Warkatz, konnte mit zwei Kumpeln, dem 31 Jahre alten Arbeiter Rudolf Schmidt aus Holzschütz und dem 24jährigen Kaurer Willi Bock aus Holzschütz, verhaftet werden. Alle drei Verhafteten wurden dem Gericht in Wittenberg angeführt. Die Beute konnte sichergestellt werden.

Reifen. Eigenartiger Selbstmordversuch. Ein Montag unternahm in Weichen ein Schmiedler einen eigenartigen Selbstmordversuch. Er glaubte, den erhofften Tod zu finden, indem er einige Tabakspfeifen voll Steinpulver in seinen Mund steckte. Der junge Mann mußte in beunruhigendem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Neues aus aller Welt

Calmette-Zeugen aus dem Kongo?

Ein grotesker Beweisanspruch

Lübeck, 25. November. (Vgl. Drahtbl.)

Im Lübecker Calmette-Prozeß stellte Dr. Hoffmann, der Verteidiger Dr. Altknecht, am Mittwoch einen umfangreichen Beweisanspruch. Dr. Hoffmann will beweisen, daß die Calmette-Ansprüche in überaus zahlreichen Fällen in europäischen und außereuropäischen Ländern ohne jede Schädigung an Kindern vorgenommen worden sind. Als Zeugen hierfür benannte Dr. Hoffmann Menge aus nicht weniger als 28 Ländern, darunter auch Ärzte aus Belgisch-Kongo, Kruquang und von der Insel Mauritius (Indischer Ozean). Er beantragte ferner, Dr. Ritter, den Vorsitzenden der Norddeutschen Tagung der Deutschen Tuberkulosegesellschaft (1920), als Zeugen darüber zu hören, daß er diese Tagung mit den Worten eröffnete: „Ich weiß mich eins mit Ihnen allen, daß wir mit herzlicher und aufrichtiger Teilnahme der vielen Opfer gedenken, die infolge der Impfung in Lübeck verstorben sind. Unsere Teilnahme erstreckt sich aber auch auf die beiden Ärzte, die an dem furchtbaren Unglück beteiligt sind. Wer diese beiden Ärzte, deren Verdienste um die Erforschung, Bekämpfung und Behandlung der Tuberkulose unbestreitbar sind, kennt, weiß, daß sie in gutem Glauben gehandelt haben und von den besten Absichten geleitet wurden.“

Hauptverteidiger nahm Rechtsanwalt Dr. Jren zu diesen beiden Beweisansprüchen Stellung. Er führte aus, daß Gericht werde zu prüfen haben, ob der Antrag nicht gestellt sei, um den Prozeß zu verzögern; denn wenn ihm stattgegeben werde, müßten die Richter eine Weile warten oder ein Jahr lang auf dem Heimweg über kommunistische Vernehmungen zu erforschen suchen, was dieser Antrag unter Beweis stelle. Jerner erklärte Dr. Jren, daß die Eltern sich gegen das Mitleid von Ärzten verwehren würden, das ihnen auf dem Heimweg über das Mitleid mit Ärzten entgegengebracht werde. Was Dr. Ritter als Sachverständiger anzusehen solle, habe sich das Gericht längst an den Schlußworten abgehört. Dr. Jren schloß seine Ausführungen mit dem Appell: „Ich frage auf Eure und Gewissen auf Grund dieses Beweisanspruchs die Angeklagten Professor Deute, Dr. Altknecht und Professor Mloy, ob sie nicht in der Lage sind, anstatt diesen Prozeß weiter zu verzögern, ein Ende zu machen durch eine offene Erklärung darüber, wie das Unglück in Lübeck entstanden ist.“

Rechtsanwalt Dr. Jhde: „Was verlangt Dr. Jren? Soll Professor Deute eine Erklärung abgeben, die er nicht vor seinem Gewissen verantworten kann? Rechtsanwalt Dr. Hoffmann: „Für Dr. Altknecht erkläre ich auf Ehre und Gewissen, daß er nicht weiß, wann das Unglück in Lübeck entstanden ist.“ Rechtsanwalt Dr. C. u. m.: „Professor Mloy hatte weder mit der Einführung des Calmette-Verfahrens noch mit der Herstellung des Impfstoffes etwas zu tun.“ Professor Mloy wußte und weiß nicht, wie das Lübecker Unglück entstanden ist.“

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden mehrere Lübecker Ärzte über die Veranlassung im Kerglischen Verein vernommen, in der Dr. Jannasch und Dr. Altknecht vor der Einführung des Calmette-Verfahrens über das Calmette-Mittel gesprochen hatten. Von Bedeutung war die Aussage Dr. Riffs u. a., der in der Diskussion der Veranlassung vor Heberlein warnte und rief, vor der Einführung des Verfahrens die Prüfung unserer deutschen wissenschaftlichen Untersuchungsstelle abzuwarten, bevor

Furchibare Zustände in einer Fürsorgeanstalt

Innere Mission mit Mißhandlungen und Schandungen

Die Staatsanwaltschaft Breglau (Odermark) hat die Voruntersuchung gegen den Direktor Gröber der Fürsorgeanstalt der Inneren Mission Waldhof bei Templin und gegen dreizehn ihm unterstellte Erzieher eingeleitet. Aus der Fürsorgeanstalt Templin sind gravierendere Mißstände bekannt geworden. Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft soll sich fast der gesamte Lehrkörper der Anstalt durch furchtbare, zum Teil unter Anwendung von Waffen und Werkzeugen besorgene Mißhandlungen der vorzüglichsten Körperverletzung und fortgesetzten Gesundheitschädigungen der Zöglinge schuldig gemacht haben. Zwei der Erzieher werden ferner der fortgesetzten Korruption unzüchtiger Handlungen an minderjährigen Zöglingen beschuldigt.

Die Bluttat von Buggow

Die Staatsanwaltschaft Anklam hat die Leiche der in einem Wehlig bei Buggow (Pommern) erschossenen Frau v. Hennings freigegeben; die Befragung wird auf dem Gute Buggow stattfinden. Der Förster Wenzler, der das Ehepaar Hennings auf dem Gang durch das Wehlig begleitet hatte, gilt durch Fingerabdrücke als Überführter, die Hölle, durch die Frau v. Hennings getötet worden ist, angelegt zu haben. Die Kriminalpolizei vertritt den Standpunkt, daß Wenzler nicht auf eigene Initiative, sondern auf Anstiftung gehandelt hat, und führt ihre weitere Untersuchung in dieser Richtung.

Der Schatz im Hühnerwagen

Im Wagen eines Fuhrers, das ein Bauer aus Saint Claude (Französischer Jura) geschleht hatte, fand man einen kostbaren Edelstein. Wie das Tier dazu gekommen ist, ist unbekannt.

Aus zehn mach elf

Beamte der Stralsunder Kriminalpolizei haben eine Raubgeldzentrale aus. Die Räuber hatten nach einem neuartigen Verfahren gearbeitet: Sie hatten 10 große 500- oder 1000-Marknoten in schmale Streifen geschnitten und dann so zusammengeklebt, daß aus zehn Scheinen elf wurden.

Giftmörderinnen

Im Zusammenhang mit den Ermittlungen in der Angelegenheit der Lehrerin Frau Jahn aus Ruppberg a. d. Oder, die der Vergiftung ihres Stiefsohnes Heinz Gänther beschuldigt wird, ist die Vermutung aufgekommen, daß Frau Jahn aus ihren ersten Mann, einen Volksschullehrer, vergiftet hat. Der erste Mann der Frau Jahn, ein Lehrer Weishaupt, war wiederholt an Vergiftungserkrankungen erkrankt und von einer Hausangestellten vor dem Tode bestimmt Speisen gewarnt worden; auch soll sein Tod sehr plötzlich erfolgt sein. Jerner erzählten sich die Ermittlungen der Kriminalpolizei auf den plötzlichen Tod des Vaters der Lehrerin, das Regierungsverleumdung Ludwig aus Ruppberg. Hier soll als Täterin magischerweise nicht Frau Jahn, sondern die gleichfalls verhaftete Frau des verstorbenen Regierungsverleumdung in Frage kommen. Die verdächtigen Frauen befragen bis jetzt jede Schuld.

Zodesurteil für Gattenmord

25. 11. November. (Eigener Funf.) Das Schwurgericht Bonn verurteilte nach zwölfstündiger Verhandlung den 29 Jahre alten Arbeiter Gödel aus Gucksdorf wegen Mordes an seiner 25jährigen Ehefrau zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Gödel hatte seine Frau vergewaltigt und mit dem Messer so lange unter das Wasser gehalten, bis der Tod eingetreten war. Der Verweggrund zu der Tat ist in den unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen.

Feiertag

Tergau, 25. November. Ein Inzesse der hiesigen Straf-anstalt, der eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat, wurde plötzlich von Selbstmord nach einem Gedächtnis. Als er mit Arbeit beschäftigt war, machte er sich unbemerkt aus dem Saal und lenkte seine Schritte gen Eisenburg, sein Heimatstädtchen. Nachdem er sich dort bei seiner Familie einige Stunden aufgehalten und einen kräftigen Imbiß genommen hatte, machte sich der „Ur-lauber“ wieder auf den Weg nach Tergau, wo er sich am nächsten Morgen in der Anstalt zur Stelle meldete.

Rundfunk

- Freitag, 27. November.
- 10.30: Schulfunk: Ein römischer Händler in einem germanischen Wehlig. Lebrspiel.
 - 14.30: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks. Ritz. C. Volkmann (Wolgast, Dr. Daxler (Lambald).
 - 15.15: Horst Ränger: Lebenszeit und Abgesandte.
 - 16.00: M. Daxler: Neue Bestimmungen der Kriegsgesetzorgane.
 - 16.30: Renger.
 - 17.30: Wissenschaftliche Vorträge.
 - 18.00: Sozialversicherungsrundfunk.
 - 18.25: Englisch.
 - 18.50: Wir geben Auskunft ...
 - 19.00: Dr. Schärer: Neue deutsche Kunst in der Wehligswelt.
 - 19.30: Volksmüll.
 - 20.00: Welterkunde des Einfontenröcklers.
 - 21.15: Tagesfragen der Wirtschaft.
 - 21.15: Prof. Dr. Friedmann u. Dr. Günig: Stefan Zweig. Zum 50. Geburtstag des Dichters am 28. 11. andl. Wird noch bekanntgegeben.

Deutsche Welle: Freitag, 27. November.

- 8.00: Schulfunk: Wie ein Fahrer entführt.
- 10.10: Schulfunk: Auf dem Volkshaus Neu-Bentzen.
- 11.30: Dr. Sennewald: Vorträge für praktische Landwirte.
- 15.00: Sunamtschönheit: Abendfeier.
- 16.40: Sunamtschönheit: Kaffeehaus in Luft und Wasser.
- 18.00: Horst Ränger: Lebenszeit und Abgesandte.
- 18.30: Wehlig: Radmitschlusssport.
- 17.30: Prof. Dr. Hermann: Hausmüll.
- 18.00: Prof. Dr. Schulte: Die sozialen und kulturellen Folgen der Arbeitslosigkeit.
- 18.30: Prof. Dr. Wehlig: Die politischen Hausmüll und ihre Ergebnisse.
- 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte.
- 19.30: Ruppberg: Wehligschönheit.
- 19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
- 20.00: A. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht.
- 20.15: Wulstige in Wort und Ton. Manuskript: W. Ritz. u. Müll: A. Scula.
- 21.15: Tages- und Sportnachrichten.
- 21.30: Das Buch Tobias. Eine Eingabe von A. Ritzer.
- 22.10: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
- 22.25: Musiktheater der Kapelle Eisenf.
- 23.00: Ritz: Ruppberg mit Ruppberg Schatz und Doh 2. G.

Belektaten

B. D., Wintergartenstraße. Eine Goldmark waren Papiermark am: 10. Februar 1918: 1,25 M., 15. April 1918: 1,22 M., 15. Mai 1918: 1,22 M., 30. Mai 1918: 1,22 M., 25. Juni 1918: 1,27 M., 8. Oktober 1918: 1,57 M., 31. Dezember 1918: 1,97 M., 1. Oktober 1919: 6,84 M., 31. März 1921: 14,37 M., 10. Januar 1922: 45,86 M., 21. Januar 1922: 52,38 M., 30. Juni 1922: 59,17 M., 31. März 1923: 4004 M., 30. April 1923: 7005 M., 30. Juni 1923: 80.000 M., 30. Juni 1923: 80.786 M., 30. Juni 1924: 1 M.

Schreiben mit der linken Hand. Radom's Hand- und Schreibzeugfabrik am 1. Dezember, abends 7.30 Uhr, einen Sonderabend für Personen, die den Gebrauch der rechten Hand verloren haben. Der Unterricht ist dadurch besonders wertvoll, daß die Übungen mit der linken Hand vorbereiteten werden. Angehörige der scheidenden Berufs- und soziale benachteiligte Personen, die auf Anraten eines Arztes oder einer Berufsberatungsschule sich einem scheidenden Beruf zuwenden müssen, können auch Teilnahme an dem mit einer Hand zu schreibenden Unterricht nicht von der Radom'schen Schule grundsätzlich freigegeben werden, auch das Schreibgerät, Vorlagen, Lehrblätter usw. werden unentgeltlich geliefert. Fortgesetzte Anmeldung ist nicht erforderlich.

Verantwortlich für Textredaktion und für Druckerei: Hermann Schmidt, Dresden, Hauptstraße 10. Verantwortlich für Anzeigen: Kurt Schulz, Dresden, Hauptstraße 10. Druck und Verlag: Kober & Co., Dresden.

5 Rösler & Seemann 5
Lebensmittel, Spielwaren
Dresden-Al., Kriegerstraße
Großverkauf zu kleinen Preisen!

- Verf. Sultania, 3 Pf. nur 95¢
- 10 Pf. Korinth... 95¢
- 10 Pf. Rosenkorn... 95¢
- 10 Pf. Nuss... 95¢
- 10 Pf. Mandel... 95¢
- 10 Pf. Haseln... 95¢
- 10 Pf. Waln... 95¢
- 10 Pf. Apfel... 95¢
- 10 Pf. Birne... 95¢
- 10 Pf. Pflaume... 95¢
- 10 Pf. Kirsche... 95¢
- 10 Pf. Johannisbeere... 95¢
- 10 Pf. Stachelbeere... 95¢
- 10 Pf. Himbeere... 95¢
- 10 Pf. Erdbeere... 95¢
- 10 Pf. Preiselbeere... 95¢
- 10 Pf. Sanddorn... 95¢
- 10 Pf. Hagebutte... 95¢
- 10 Pf. Schlehdorn... 95¢
- 10 Pf. Holunder... 95¢
- 10 Pf. Fenchel... 95¢
- 10 Pf. Anis... 95¢
- 10 Pf. Kümmel... 95¢
- 10 Pf. Pfeffer... 95¢
- 10 Pf. Nelken... 95¢
- 10 Pf. Kardamom... 95¢
- 10 Pf. Majoran... 95¢
- 10 Pf. Basilikum... 95¢
- 10 Pf. Petersilie... 95¢
- 10 Pf. Dill... 95¢
- 10 Pf. Schnittlauch... 95¢
- 10 Pf. Lauch... 95¢
- 10 Pf. Knoblauch... 95¢
- 10 Pf. Zwiebel... 95¢
- 10 Pf. Petersilienwurzel... 95¢
- 10 Pf. Sellerie... 95¢
- 10 Pf. Fenchelwurzel... 95¢
- 10 Pf. Aniswurzel... 95¢
- 10 Pf. Kümmelwurzel... 95¢
- 10 Pf. Pfefferwurzel... 95¢
- 10 Pf. Nelkenwurzel... 95¢
- 10 Pf. Kardamomwurzel... 95¢
- 10 Pf. Majoranwurzel... 95¢
- 10 Pf. Basilikumwurzel... 95¢
- 10 Pf. Petersilienwurzel... 95¢
- 10 Pf. Dillwurzel... 95¢
- 10 Pf. Schnittlauchwurzel... 95¢
- 10 Pf. Lauchwurzel... 95¢
- 10 Pf. Knoblauchwurzel... 95¢
- 10 Pf. Zwiebelwurzel... 95¢
- 10 Pf. Petersilienwurzel... 95¢
- 10 Pf. Selleriewurzel... 95¢
- 10 Pf. Fenchelwurzel... 95¢
- 10 Pf. Aniswurzel... 95¢
- 10 Pf. Kümmelwurzel... 95¢
- 10 Pf. Pfefferwurzel... 95¢
- 10 Pf. Nelkenwurzel... 95¢
- 10 Pf. Kardamomwurzel... 95¢
- 10 Pf. Majoranwurzel... 95¢
- 10 Pf. Basilikumwurzel... 95¢
- 10 Pf. Petersilienwurzel... 95¢
- 10 Pf. Dillwurzel... 95¢
- 10 Pf. Schnittlauchwurzel... 95¢
- 10 Pf. Lauchwurzel... 95¢
- 10 Pf. Knoblauchwurzel... 95¢
- 10 Pf. Zwiebelwurzel... 95¢

1 Eijnenbahnzug
mit 25 Waggons
Möbel
enthaltend: 1000
Schlafzimmern
Berren- u. Speisestuben
Küchen
und Einrichtungs
Chaiselongues
von 30 M. an
Sofas von 80 M. an
Bettstellen
u. **Matratzen**
billig
tägliche Zahlungswerte
Möbel-Wachts
Sonderlager
Raubachstraße 31, 1. Etage
Wilsdruffer Straße

Die Frau im Dritten Reich
Von Staatsanwalt Dr. Wilhelm Hoegner
W. b. R.
Preis 20 Pf.
Bestschuhhandlung
Dresden-Al., Weißeritzplatz 10

Freitag Spar-Angebot!
Seidencrepe
Crepe de Chine
Tuch
90 x 90
Nur Freitag
2,75
unter dem Mantel zu tragen, besonders schwere Qualität bedruckt, in neuen mod. Mustern

TIETZ
Kauft bei unseren Inkassanten!

SCHAUBURG
Königsbrücker Straße 55 — Ruf 54836
Ab Freitag täglich 6.15, 8.30 Uhr, Sonntag 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.
Der monumentale, packende Tonfilm
Douaumont
Die Hölle von Verdun
Erschütternd durch seine Wirklichkeitstreue, erleben Sie die wichtigsten Ereignisse um die wichtigste Schlacht der Weltkriegs. Heldensüchtige Kämpfe zeigt in realistischer Weise dieser Tonfilm unter Verwendung des Archivmaterials vor 15 Jahren an Ort und Stelle aufgenommen. Die beiden Führer der Eiserernen Front wirken persönlich mit.
Zur Einleitung des Films auf der Hauptf. Riesen-Orgel.
Orgel-Solo gespielt von F. Neumann als solist.
Männer-Quartett.
Eindrucksvolle Bühnendekoration!
Jugendliche haben zu den ersten Vorstellungen Zutritt!

Agitiert für die Volkszeitung!
Schokoladen-Tischer
Große Brüdergasse 37 (n. Postplatz)
Angestaubte Bettwäsche
Sehr billig, wird abgeben. Wäscheherstellung
22a Poststraße 15, 1. Etage
Tel. 10331

Schürzen
schonen und schützen
Gummi-Schürzen
die praktische Haushaltsschürze aus prima haltbarem Gummi... 50¢
besonders starke Qualität... 1.25
Damen-Schürzen
Wiener Form, mod. verziert, Leinwandstoffe, normale Weiten... 85¢
große Weiten... 2.00, 2.75
Servier-Schürzen
moderne Form, gute Qualität... 1.95
Wickel-Schürzen
modern und praktisch, für Küche und Haus, kräftige Water-Qualitäten... 2.75, 3.00
Kinder-Wickelschürzen
besonders strapazierfähige Qualitäten, moderne Muster... 1.00
Konsumverein
VORWÄRTS
Abgabe nur an Mitglieder

ZENTRUM
LICHTSPIELE Fernruf: 14700 SEESTRASSE
AB FREITAG
Siegfried Arno
Ida Wüst / Fritz Kampers / Margot Walter
Evi Eva / Hans Waßmann / Betty Astor
Willi Prager / Julius Falkenstein / Eugen Rex
sind die Hauptdarsteller
In dem überaus lustigen Tonfilm
Schützenfest in Schilda.
Lachen ohne Ende!
Jugendliche bis 5 Uhr halbe Eintrittspreise
BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

Winterhilfe
= 12% Rabatt in Marken auf sämtliche Back-Artikel
von Freitag, den 27. November, bis einschließlich Dienstag, den 1. Dezember
Einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:
Weizenmehl 000 Lu... 5-Pfund-Beutel nur 1.10
Kaiser-Auszugmehl, glatt u. griffig, 5-Pfd.-B. nur 1.40
Zitronat... nur 0.95
Sultania... das Pfund von 0.45 an
In Korinth... das Pfund von 0.34 an
Große Rosinen (Eleme)... das Pfund von 0.54 an
Mandeln, bitter und süß... das Pfund von 1.25 an
usw. usw.
Beachten Sie bitte die Preise und Auslagen in unseren Schaufenstern
Thams & Garfs
Pillnitzer Str. 46 Kesselsdorfer Str. 16 Schäferstr. 18 Webergasse 3
Tel. 27767 Tel. 22371 Tel. 15 816

Quitt

ROMAN
VON THEODOR FONTANE

In dieser Richtung gingen tagelange Lehnerts Betrachtungen, und mehr, er tat auch danach, und wenn er in der letzten Woche, bloß um einer Begegnung auszuweichen, den großen Umweg am Waldsaum hin gemacht hatte, so zwingt er sich jetzt, die Begegnung geradezu zu suchen, nur um durch artigen Gruß oder auch wohl durch ein: „Guten Morgen, Herr Förster“, seinen Respekt zu bezeugen. Und Opiß freute sich dieser Wandlung und getiel sich keinerlei darin, den Gnädigen zu spielen. Er trat jetzt öfter, wenn Lehnert vorüberging, mit einer Art wohlwollenden Behagens an den Stafettenraum heran und versuchte sich nicht bloß zu Fragen und Scharzworten, sondern einmal sogar bis zur Zuanpruchnahme kleiner Gefälligkeiten. „Zur geht ja nach Arnsdorf, Lehnert. Bitte, nehmt das mit an den Grafen, und wenn ihr bei Bohl vorbeikommt, so bringt mir eine Kratze Himbeerjost mit herauf. Oder lieber eine Flasche, wenn er's in Flaschen hat. Ich kann heute die Christine nicht schicken.“

An solchen Annäherungen war eine Zeitlang kein Mangel, und Frau Menz berechnete sich schon, was im Herbst beim Gänsefischlachten auf das sie sich ganz vorzüglich verstand (sie lang dann immer wenn sie die Gans zwischen die Arme nahm und mit dem Messer zu bohren anfangt, allerlei Biagelieder, an Federn und Fett für sie abfallen würde. Na, Lehnert, du siehst es nun. Ist es nicht so besser? Haben wir nicht gute Tage? Sage selbst!“

Aber diese guten Tage sollten nicht Dauer haben. Im Gegenteil, sie gingen so rasch, wie sie gekommen waren, und wie gewöhnlich war es ein bloßes Geflach, was den ersten Anstoß zu diesem Wiederhineinwachen gab.

Christine, wohl wissend, welche Pläne Frau Menz mit ihr hatte, war jetzt oft drüben bei der Alten, öfter vielleicht, als gut war, und jedenfalls öfter, als sie sollte. In verdorbenen war es ihr freilich nicht, denn die Hörerei, wenn Opiß im Walde war, war ein schmerzhaftes, ja beinahe ein melancholisches Haus, in dem wenig gesprochen wurde. Plaudern aber und Sidsausreden war Christines größte Lust, und dazu gab es für sie keine bessere Gelegenheit als bei den Menzes drüben. Alles nahm ihr die Alte wie vom Munde weg, und wenn drüben bei Opiß eine Maus geknagte oder ein Klagenstich ungeschlagen war, so war es ein mitteilenswertes Ereignis, an das sich sofort allerlei Hoffnungen und Befürchtungen knüpften.

Und zu solcher Plauderstunde war man eben wieder gekommen und genoss sie doppelt, weil Christine nicht mit leeren Händen, sondern mit einem Teller voll prächtiger Glasfischen herübergekommen war, deren Heronreifen die alte Menz schon seit anderthalb Wochen mit Aufmerksamkeit verfolgt hatte.

„Die läßt Euch die Frau Försterin“, sagte Christine. „Gott, Gott, die Frau Försterin! Eine seelengute Frau, das muß wahr sein, und alle wie frisch vom Baum und seine angeht. Aber er auch, er ist auch gut; ein bißchen bullrig und tollert gleich, aber wer es bloß versteht, der hat es gut mit ihm. Und wie soll er's denn auch anders machen? Er muß doch auch welche anzeigen. Lehnert sagt es auch. Und sie sind ja jetzt ein Herz und eine Seele.“

„Ja“, sagte Christine. „Das sind sie. Das heißt, solange es dauert.“

„Wird schon dauern, kind, wird schon. Warum soll es nicht dauern? Sie haben sich nun beide die Hörner abgestoßen und leben, daß Frieden besser ist als Krieg. Lehnert grüßt ihn und gasst ihm nicht mehr ins Gesicht. Guten Morgen, Herr Förster“, sagt er. Und dann stehen sie beide an dem Stafettenraum und haben ihren Schwanz. Und neulich hat ihm Opiß einen Zettel an den Grafen mitgegeben und eine Bestellung für unten bei Bohl, und Lehnert hat ihm alles befohlen und ihm den Himbeerjost auch richtig mit rausgebracht. Eine ganze Flasche voll. Es war justum der Tag, als der neue Oberförster kam und ihr drüben den Zettel vorgelesen hatte. Aber was sag' ich mir, du mußt es ja besser wissen als ich.“

„Freilich weiß ich es. Aber ich weiß auch, was Opiß sagte.“

„Was war es, was er sagte?“

„Nun, sagte er, als er vom Fluß in die Küche kam und den Saft vor uns hinstellte, da habt ihr den Saft, das süße

zeug, das der Lehnert mit rausgebracht hat. Und diesmal mag es drum sein. Aber das nächste Mal, Körbel, das nächste Mal, daß besser auf. Der große Herr drüben ist auf eine Weile zahm geworden und frist vorläufig aus der Hand. Aber wer weiß, ob es vorhält. . . . Ja, Frau Menz, das war es, was Opiß sagte. Und als meine gute Frau darauf antwortete und ihm zureden wollte, weil Lehnert ja jetzt grüße, da ließ er sie gar nicht zu Worte kommen und bullerte gleich los: „Das verstehst du nicht, Körbel. Was heißt Gruß? Er grüßt; aber es ist auch danach. Er hat noch dieselben Muten wie sonst; ich seh's ihm jedesmal an, wenn er so verlegen dastehet und nicht weiß, was er sagen soll. Und ein Glid ist es, daß er wenigstens eine Weile klein beigeeht. Davon erholt er sich nicht wieder. Wer muß zu Kreuze gefroden ist, der bringt die Courage nicht mehr fertig. Das ist nun mal so.“

So ging das von Frau Menz und Christine geführte Gespräch, das noch eine Weile weitergesprochen wurde, weil sie sich allein glaubten. Aber sie waren nicht allein. Tsch hinter ihnen stand Lehnert in der offenen Tür und hatte jedes Wort mit angehört. Er zog sich, eh' sie seiner gewohr wurden, still wieder zurück und ging auf seinen Arbeitsplatz und in diesem auf die Stelle zu, wo die Gobelspane

hoch aufgeschichtet lagen. Da warf er sich hin und schlug sich vor die Stirn und jagte und gitterte. Denn er war seiner Sinne kaum noch mächtig. Zuletzt verfiel er in ein krampfhaftes Weinen, aber auch die Tränen gaben ihm keine Erleichterung. Er hatte sich klein und verächtlich gemacht, um alles umsonst. Alles lag wieder wie vordem, und vor seiner Seele stand es, wie's kommen würde.

Neuntes Kapitel

Am andern Tage hatte sich Lehnert von dem, was er gehört, insoweit erholt, daß er die Kraft aufbrachte, sich's ruhiger zurechtzuliegen. „Er traut mir nicht. Soll ich ihm böse darüber sein? Frau' ich ihm? Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Es ist gut, daß ich nun weiß, wie's mit ihm steht und was ich von ihm zu gewärtigen habe. Wenn ich ihm so weiter geglaubt hätte, so wär' ich vielleicht unvorsichtig geworden, und das tut nie gut, am wenigsten einem Opiß gegenüber. . . . Ich will nicht wieder anfangen, nein, er soll anfangen. Dann bin ich ohne Schuld.“ So sprach er noch weiter vor sich hin, ohne jede leibliche Berührung, daß derselbe Tag noch den alten Streit wieder anfangen sollte. Nur schärfer und bitterer als je zuvor.

Es war ein heißer Tag, und die Steine, die durch die Sonnig hin gerollt lagen und bei niedrigem Wasserstand einen Uebergang von einem Ufer zum andern bildeten, bligten in der Sonne; drüben das Feldkraut auf der Opiß'schen Seite schimmerte rot, und von dem Lupinensid, das sich freilich als schmaler Strich nur, durch das Feldkraut hinweg, zog ein süßer Duft nach dem Aufgehen herüber. Der Himmel stand in einem wolkenlosen Blau. Lehnert, der sich der großen Hitze halber von dem Vorplatz am Schuppen unter den Schuppen selbst zurückgezogen hatte, sah einen Augenblick von seiner Arbeit auf und wurde dabei mehrere Tauben-schwärme gewahrt, deren einer eben über die Tannen am Waldsaum hindröbelte.

Bolwieser im Zuchthaus

Von Oskar Maria Graf

Der Prozeß gegen den Werburger Bahnhofsvorstand verlief trocken. Es gab gar keine Zeugen, denn der Angeklagte gehand unumwunden, und die Jungen konnten eigentlich nichts Neues mehr vorbringen.

Schon am nächsten Tage wurde der Verurteilte ins Zuchthaus Straubing übergeführt. Verschlafen, aber ohne Reue, ließ er alle Prozeduren über sich ergehen. Er war ein Sträfling, wie ihn die Wärter wünschten. Er machte keine Umstände, fragte nie, unterzög sich jedem Befehl und trug sein Schicksal wie etwas Unabänderliches.

Die erste Zeit, in der Einzelhaft, litt er noch. Des Nachts, wenn der Wachmann durch den sogenannten Spion die Zelle revidierte, bemerkte er den Häftling oft unruhig auf und ab gehend oder stumpf auf der Zellecke stehend.

„Unseligen Marsch! Zumgehen ist verboten!“ erklang die Stimme vor der Tür. Bolwieser hielt steif inne, desam sich kurz und folgte. Er legte sich auf die Zellecke und brütete. Er atmete schwer, so, als bekomme er keine Luft. Das Vergangene tauchte auf. Er hatte geglaubt, es sei überstanden. Hier in dieser unruhigen, abwechselungslosen Zelle aber erachte es wieder. Es froh aus allen Ecken und Enden und langte sich wie eine qualende Schlangengrube über seiner bewegten Brust. Verfluchene, unheimliche Bilder zogen vorüber. Er wollte sie verschlucken, wollte gewaltig an etwas anderes denken, aber es gab nichts, an das sich denken ließ. Er wand sich wie ein Insekt auf seiner Zellecke. Die Stunden wurden zu Ewigkeiten. Er lag gleichsam in der Gruft des schwarzen Nichts und doch nichts als blöde Nadergestank. Seine Zunge wurde trocken und war zuletzt wie ein Stück Holz im Mund. Der Gaumen verlor die natürliche Speichelfeuchtigkeit und stiebte wie Leim. Ein rasendes Durst quälte ihn. Er griff im Dunkel nach der bleicheren Wasserkanne, führte sie gierig an die Lippen, aber lieber — er hatte das Wasser tagüber austrinken. Er war das Haushalten mit so selbstverständlichen Dingen noch nicht gewöhnt.

Jeremias versuchte er die Kanne wieder auf ihren alten Platz zu stellen, doch seine Hände waren zu schwach und gitterten. Sie kniffen ihm, und es gab ein dumpfes Gepolter.

„Was ist denn los da drinnen? Was machen Sie denn?“ hörte er den Wärter.

„Ach, ich hab ja Durst, aber kein Wasser mehr“, gab er kleinlaut an.

„Morgen gib's eins“, war die Antwort. Der Gefangene drehte sich verdrossen auf die andere Seite und schluckte bitter. Er schloß nach langer qualender Zeit ein, und da weckte ihn vor ihm ein Lichtstrahl, und aus dieser Helligkeit formte sich ein nader, fülliger Frauenkörper, dessen Konturen sich immer wieder verwischten. Es schien nicht eine, es schienen hundert hintereinander stehende Frauen zu sein, die groß und unwirklich vor ihm aufwuchsen. Er griff danach. Seine trallenden Finger tauselten sich in der leeren Finsternis. Er schloß, sagte. Er verneigte sich, das tausendfache Gesicht Hannis zu sehen. Es lächelte jählich und verführerisch, anzüglich und verlangend. Er schrie. Er brüllte.

„Getrogelakt! Ruhe da drinnen!“ plörte ihn der Wärter groß an. Er schreckt schmeckte er in die Höhe, und da war wieder das ganze Elend um ihn. Sein Körper lag und dampfte schwügend. Dann sprang er um so mehr.

„Wenn Sie nicht ruhig sein können, spukt's“, drohte der Wärter.

„Ich hab doch bloß geträumt!“ wimmerte der Gefangene verzagt. „Al! Gedrückt. . . . Das Träumen kennen wir schon! Ruhe jetzt!“ wies ihn der Mann an der Tür zurecht und seine Schritte verhallten wieder.

Wie eine zu Tode geschundene Kreatur wickelte sich Bolwieser fester in die dünne Wolldecke und versuchte ängstlich, sich noch zu halten. Ueber diese Angst hinweg aber rannen die peinlichen Erinnerungen von einst und beschüttelten ihn wie eine erstickende Lawine. Die Rippen seines Brustkorbes schmerzten. Er jappte nach Luft. Er wühlte sich verzweifelt auf und biß seine klappernden Zähne aufeinander. Ein halliole Mut brach auf.

Solche Nächte gab es viele. Auch am Tage verfolgten ihn diese Vorstellungen oft. Dann rannte er wie gepeitscht in der engen Zelle herum, immer schneller, immer beständiger. Es kam vor, daß er den beengenden Krug seines Sträflingskleids aufschlug, sein Gesicht verzerrte sich grauig, und oft preßte er seinen Körper an die kalte Wand, so fest, als wolle er sich in die Mauer brücken. Er schlatterte und schlug sogar den Kopf an die Mauer, bis er dumpf und dumpf erdröhnte. Auf einmal aber gab der

Zusatz der Lebenszelle durch Marktschreier Antwort, aber der Wärter rief ihn barsch zur Ordnung, und er erachte wie gedrückt aus seinem Zwangsjahnd. Sein ganzes Innere war blank.

Aber die Tage waren doch besser. Es gab wenigstens eine leichte Helligkeit und etliche lange Abwechslungen — Waschen, Rädel-ausleeren, Waschen, Anziehen, Rundgang im Hof und Sonntags-Ansicht.

Endlich mußte der Sträfling wieder einmal zum Direktor. „Geben Sie über etwas zu sagen?“ fragte dieser.

„Nein, über gar nichts, Herr Direktor“, antwortete der eingeschüchterte Mensch unterwürdig.

„Halten Sie sich weiter so gut. . . . Was wollen Sie für eine Beschäftigung?“ erkundigte sich der Direktor.

„Ich bin mit allem zufrieden, Herr Direktor. . . . Ich dank' für alles“, erwiderte der Verzagte abermals händlich, und das gefiel. Von jetzt an durfte er Züden fischen und bekam einige Vergünstigungen. Das half ihm über die Schwere hinweg. Er wurde in eine Gemeinschaftszelle verlegt, und mit der Zeit vernahm seine Qualen. Er glitt gemessen in eine flüssige Ruhe. Er setzte heran zur gutfunktionierenden Nummer und schien nicht arg zu leiden. Er war der Stille im ganzen Zuchthaus, zeigte teils einen schweigenden Ernst und eine willkürliche Festigkeit. Seine Mitgefängenen machten ihn nicht. Er gab sich nicht ab mit ihnen. Er galt als Krieger und Angeber, obwohl er nie etwas verriet. Er sah überhaupt nichts. Er liebte und haßte keine. Wohlhab nahm er hin ohne ein Wort. Wenn er einen Befehl, so kniffte er kurz und quillerte mit einem tonlosen „Danke“,

Sich gegen etwas aufzubäumen hatte er nie gekannt. Er war ein williger Mensch ohne eigenen Willen. Nun, da er ganz gebrochen war, ging er nur noch wie ein Mädchen einer immer gleichlaufenden Maschine. Jede Empfindung schien erloschen.

(Mit besonderer Erlaubnis des Drei-Masken-Verlages, Berlin, dem Buch „Bolwieser“ entnommen.)

Koba Koba erfolgreiches Lustspiel „Der Feldherrnhägel“ durfte in der I. u. I. Zeit in Oesterreich nicht gegeben werden wegen „Herabwürdigung des Militärs“. Den Bemerkungen des Autors um Aufhebung des Verbots fehlte der Jenfer den kategorischen Spruch entgegen: Solange die Hohburger Monarchie existiert, wird dieses Stück in Oesterreich nicht aufgeführt werden! — Koba Koba erwiderte: „Also — da werden wir halt bisserl warten!“

Das Berwendbare. Als Subermann irgendwo in Oesterreich seine ersten dramatischen Versuche machte, schickte er einige Dramen dem Direktor des Stadttheaters in Königsberg, sein faulerlich geschrieben, jedes Blatt mit einem schönen weißen Rand versehen.

„Ich bitte Sie“, schrieb er dazu, das Berwendbare zu behalten und das Unberwendbare zurückzugeben.“ Der Direktor schickte die des Komdes beruhten Manuskripte zurück. Den Rand hatte er als Berwendbar behalten.

Der Banditenkrieg in Korsika



Mit Gewalt und Spende fängt man manche Mude.



Stefan Zweig

Der feinsinnige Dichter und Essayist, begibt am 28. November seinen 50. Geburtstag. Zweig stammt aus Wien und veröffentlichte schon als 19jähriger mehrere Gedichtbände, denen einige Dramen, wie „Jeremias“ und „Kerles“, folgten. In letzter Zeit ist Zweig mit mehreren Romanbänden, literarischen Essays und einem Werk über den französischen Staatsmann Foucault hervorgetreten.

Mr. 276
Solle
Regieru
Nach de
Ihre Freun
Den
sozialisti
das ganze deut
zeigen, wie sic
ihre Unbildun
Blut und Hun
Volk stumm u
ihre wirtschaft
du m und in
bestialisch sind.
Die Be
dokumente ha
Das heißt un
Programm de
worden ist.
Die ge
am 28
Die tollsten
such, den ung
zuschwächen.
heult: „geme
WEDW. bei
gumachen mit
Privatarbeit
verständnis
den untrüglic
Fällchung, S
Nationalsozia
lich berei
hat, und die
daß die G
werden kann,
als sinnvo
alles, die fo
dokumente se
Die Be